

# Volksstimme

Einzelnummer 30 Bfg.

Sozialdemokratisches Organ für den Bezirk Halle

Redaktion: Halle a. S., Oranienstr. 17.  
Fernr. 6802. Sprechstunde täglich von 11-12

und sämtliche Unterbezirke (Freie) im Reg.-Bez. Merseburg. Erscheint täglich außer Sonn- und Feiertagen in Halle a. S., Sonnabends mit der Illustrierten Beilage „Volk und Zeit“, sowie wöchentlich abwechselnd: „Die Frauenwacht“ und „Für die arbeitende Jugend“.

Verlag u. Expedition: Halle, Or. Ulrichstr. 27.  
Fernr. 5407. Postfachkonto Erlauf Nr. 11092

Nr. 140

Belegpreis: Durch Umschlag ausgelegt monatlich 600 Mk., einschließlich Erörterung für Abnehmer 550 Mk. Durch Postweg im Vierteljahr 18.— monatlich 600 Mk. einschließlich Postgebühren.

Halle, Sonnabend, den 18. Juni 1921

Abgabe: zum abgehenden Umschlag außer den Abnehmer 60 Pf., Belegpreis Reklame im Preispaßpaß 2 Pf., sonst der weiteren Annahme für die nächste Ausgabe morgens 9 Uhr.

5. Jahrgang

## Die Rechtsparteien provozieren weiter.

Wütete Szenen im Reichstag.

Der Tag, an dem zum ersten Mal im deutschen Reichstag die Hige der Gegenseite in einem vererblichen Kaufhandel erprobte, verdient wohl, als der unermesslichste einer in der Geschichte des deutschen Parlamentarismus bezeichnet zu werden. Stürmische Szenen, bei denen es nach den Berichten der Presse „deutlich zu erkennen gekommen wäre“, hat der Reichstag wohl schon öfter erlebt. Aber zum ersten Mal hat es sich ereignet, daß einer den anderen vor die Brust stieß und daß, daß sich drohende Fäuste auf beiden Seiten erhoben und der Ausdruck einer großen Prügelei nur noch mit knapper Not und Mühe verhindert werden konnte.

Es ist indes zuzugeben, daß der tätliche Angegriffene eigentlich der Hauptschuldige dieser widerwärtigen Szene gewesen ist. Dr. Mittelmann, Mitglied der Deutschen Volkspartei, gehört seit jeher als Redner und Zwischensprecher zu den aufreizendsten Provozierern der äußersten Rechten. Am Freitag, bei der Beratung der unabhängigen Interpellation über die Ermordung des Abgeordneten Gareis, hat er aber alles bisherige Maß überschritten, indem er ein Jlat in der Rede des unabhängigen Abgeordneten Unterleitner, „Kommunisten sind keine Deutschen, die werden kalt erbleibt“, mit dem Zwischenruf begleitet, das sei so ganz richtig. Es ist immerhin möglich, daß Mittelmann die obeliskale Mißachtung seines Ansehens gar nicht so recht zum Resultat gekommen ist, daß sich die Zustimmung, die er äußerte, nur auf den Teil des Satzes, nicht aber auch auf den zweiten beziehen sollte. Ein Abgeordneter aber, der sich in Zwischenreden herortut, hat auch die Pflicht, sich zu überlegen, was er ruft. Nach den Worten „die werden kalt erbleibt“ wirkte der zustimmende Ruf dieses nationalsozialistischen Kritikers auf alle anwesenden empfindlichen Leute im ganzen Hause wie ein Pfeilschnee. Und es war wahrhaftig kein Wunder, daß man auf der Linken diesen Wucher auf ein Geständnis der wahren Gesinnung aufsuchte, die bei einem Teil der äußersten Rechten vorhanden ist.

Es ist aber keineswegs erforderlich, daß sich so rohen und überlegten Worten auch noch Taten gefolgt, die des Parlaments unwürdig sind. Wir erinnern uns eines ähnlichen Zwischenfalls, der seiner Zeit großes Aufsehen erregte, aber in parlamentarischen Formen ausgegossen wurde. Babel hielt eine seiner großen Entrednen und kam bei einer allgemeinen Schilderung der in der Arbeiterfamilie herrschenden Not auf den besonders krassen Fall einer Arbeiterfamilie zu sprechen, die in hoffnungslosem Wend verarmt. Die Störung des Redners wirkte auf das ganze Haus erschütternd. Nichts aber hörte man aus dem Hintergrund die größte Stimme eines hochföhrativen Grafen: „Der Vater wird wohl alles verlossen haben!“

Ein Sturm der Entrüstung schloß auf den Bänken der Linken auf. Aber niemand begriff sich an dem rohen Gesellen, der von Babel gebührend abgefügt wurde und mit dem sich dann die Presse noch tagelang beschäftigte. Der Herr Graf wurde schließlich ganz klein. Er erstandigte sich nach den näheren Umständen, gab zu, daß er Unrecht getan hätte und bot der von ihm beleidigten Arbeiterfamilie eine Unterstützung an, von der wir nicht wissen, ob sie angenommen wurde.

Solange es im Reichstag nur eine einzige Sozialdemokratie unter Babels Führung als äußerste Linke gab, war es geradezu undenkbar, daß unbilligste Elemente auf die auch damals nicht seltenen trosten Herausforderungen der Rechten mit Taktgefühl reagierten. Babel hielt bei aller Leidenschaftlichkeit seines Temperaments streng auf gute parlamentarische Sitten und äußerte oft seine Verachtung über Zustände, wie sie in den Parlamenten von Wien, Paris und Rom existierten. Die gute Ueberlieferung des Reichstags, bei aller Schärfe des Wortschlages schließlich immer noch nur die Waffe des Geistes einzuhalten zu lassen, blieb bis zu dem Tag, der uns den Zwischenfall Mittelmann-Kemmelte brachte, erhalten. Die rechtsstehende Presse hat nun eine Gelegenheit mehr, über den Niedergang des Parlamentarismus aus ihre Glossen zu machen. Und in der Tat wird niemand, der eine klare und geachtete Volkswortsetzung für das notwendige Rückgrat unseres politischen Lebens hält, wünschen können, daß die Entwidlung im deutschen Reichstag in der Richtung dieses Falles weiter geht. Aber ein einzelner Zwischenfall dieser Art gibt noch nicht das Recht, von einem Fall des Parlamentarismus zu reden. Die franz. Kammer war schon oft der Schauplatz noch viel wüsterer Szenen, aber dann doch wieder der Turnierplatz großer geistiger Kämpfe, die mit den Waffen einer überlegenen Sachkenntnis ausgetragen wurden. Es wäre schlimm um den deutschen Reichstag bestellt, wenn er aus lauter Mittelmännern und Kemmelte-Fällen, aber glücklicherweise ist das ja nicht der Fall. Der

Stoß vor die Brust, den Mittelmann erhielt, traf diesen nicht unerbittlich, zu beklagen ist nur die Störung jener Ordnung des Hauses, ohne die nützliche Arbeit nicht möglich ist. Jener Stoß wird auch nicht den Parlamentarismus und die Demokratie erschüttern, denn Herr Mittelmann ist weder der Parlamentarismus noch die Demokratie.

116. Sitzung, Freitag, den 17. Juni, 1 Uhr.

Nach Beantwortung einiger kleiner Anfragen an die Regierung folgt die unabhängige-sozialistische Interpellation über die

Ermordung des hohersächsischen Landtagsabgeordneten Dr. Gareis.

Abg. Unterleitner (U. Soz.) begründet die Interpellation. Die Schüsse der Mörderkugel, die das Gehirn des Abg. Gareis perforierten, haben aller Welt gezeigt, daß die Zustände in der Ordnungseile Bayern nicht mit Ordnung zu tun haben. (Zuruf des Abg. Mumm (Dn.): Kennen Sie den Mörder? Dieser Zustände abzugeben, ist nicht eine Parteiangelegenheit, sondern eine Angelegenheit aller, denen die Kultur in Deutschland am Herzen liegt. In Bayern besteht seit Eisners Ermordung in enger Verbindung mit der Polizei eine Geheimorganisation, die es sich zur Aufgabe macht, politisch mißliebige Personen zu betreiben. Gareis mußte fort, weil er von diesen geheimen Antrieben zu viel wußte. Der Mörder steht der politischen Abteilung der Münchener Polizei sehr nahe. Nur in dieser Ordnungseile konnte der politische Mord geschehen, den man in der sozialistisch regierten, betriebligen Bayern nicht kennt, ein politisches Kampfmittel werden. Gareis kannte die Waffenlager der bayerischen Einwohnervormehrung, als die Regierung. Wei man fürchte, er könnte sie verraten, nicht etwa der Entente, aber dem Entwürfnungsminister, wurde er beseitigt. Der Mörder Eisners, Graf Arco, ist heute noch bayerischer Nationalabgeordneter, der Mörder Vandansers, ein Freier von Guggen ist aus einem gerichtlichen Protokoll genau bekannt — ihn geschieht ebenso wenig, wie dem Mörder des Professor Horn, der auch genau bekannt ist. Auch der Mord an dem Dienstmädchen Sandmeier ist nicht geahnt, obwohl es sich um einen politischen Mord handelt und ein Leutnant Spindelhardt der Tat verdächtig ist. Gareis kannte die Geheimorganisation in ihrem ganzen Aufbau. (Wieder verliest einen Brief des Vorstehenden der Bayerischen Königspartei, wonach der Kanzler auffordert, Berichter unter einem Vorwand aufzuheben, um mit Hinterlassung eines Verzeichnisses zu betreiben. Der Ministerpräsident dede folge Zaten. Er habe schon einmal einen Einwohnervormann aus den Klauen des Gerichts befreit.) Weil Gareis das Ultimatum in Bayern durchzuführen helfen wollte, bestie die bürgerliche Presse gegen ihn, als angeblichen Vaterlandsverräter. Dabei hat Gareis niemals eine Zeile für ein auswärtiges Blatt geschrieben. Hingegen treibt die Richtung Dr. Heim, die ich nicht mit den Mörderben identifizieren will, eine Politik, die nahe an Vandalentum grenzt. Während der Bonchner Verhandlungen rief der Kommunist Eymann gemeinsam mit deutschennationalen Exilierten zum Bürgerkrieg gegen das Reich auf, und kein Polizeipräsident schritt gegen ihn ein. Erst die Reaktionen haben mit dem Reich begonnen; während der Revolution ist kein einziger politischer Mord vorgefallen. Der „Miesbacher Anzeiger“ fordert ungekürzt offen zum Mord auf. Er hat auch zur Ermordung von Gareis gehetzt. Die Einwohnervormehrung besteht weiter und hält Preisgeboten ab. (Der Redner verliest die Ausforderungen eines deutschennationalen: „Kommunisten sind keine Deutsche, die erbleiben wir kalt.“ — Abg. Mittelmann (DVB): Da hat er recht! — Großer Lärm b. d. Kom. — Abg. Kemmelte (Kom.) rüft auf den Abg. Mittelmann auf und packt ihn an. Deutschnationale Abg. fordern die Angegriffenen zu Hilfe. Dr. Heim (Dn.) hält den Angreifer fest. Die Abg. strömen auf die Gruppe zu und scheinen in höchster Erregung aufeinander ein.) Nach minutenlangem Lärm schließt die Sitzung um 2.55 Uhr. Da die Mitteilung nicht verständlich war, erwidert der Präsident kurz nach 3 Uhr noch einmal und teilt mit, daß die Sitzung geschlossen ist und der Restesrat um 3/4 Uhr zusammenzutreten wird, um zu dem Tatbestand Stellung zu nehmen.

Nach zweitägiger Pause

eröffnet Präsident Löbe die neue Sitzung und erklärt: Der Verlesenenausstoß hat bewirkt, den höchsten Zwischenfall aufzuführen. Nach dem Beschlusse führte Abg. Unterleitner aus, daß die Rechten hätten bei der Rückführung von einer Einwohnervormannschaft erklärt, in Bayern müßten 4000 bis 5000 Kommunisten auf die Wand gestellt werden, dann erst werde Ruhe sein. Auf die Frage, ob sie keine Verhöhnung

wollten, hätten sie erklärt: „Wir wollen keine Verhöhnung, Kommunisten sind keine Deutsche, die erbleiben wir kalt!“ — Der Abg. Mittelmann machte dabei den Zwischenruf: „Da haben sie recht!“ Abg. Kemmelte fügt sich auf den Abg. Mittelmann. Bei dieser Reihenfolge der Ereignisse würde ich, wenn sie unbestritten wäre, nicht antworten, wegen der Billigung des Wortes, die in dem Zwischenruf liegen müßte, die schärfste Rüge auszubringen, die die Billigung berechtigt haben. Der Abg. Mittelmann hat mit einer Erklärung ausgehen lassen (Zuruf b. Kom.). Der Abg. Kemmelte hat gesagt und ruft: „Hui Teufel!“, sie lautet: „Als der Abg. Unterleitner aus einer Zeitung das Wort verlas: Die Kommunisten sind gar keine Deutschen! — machte ich den Zwischenruf: Da hat er recht! Da weitere Zitate: Deshalb müssen sie kaltgemacht werden! — habe ich, sowie meine ganze Umgebung nicht vernommen. Deshalb konnte sich mein Zwischenruf nicht auf dieses weitere Wort beziehen. Aus diesem Grunde war mir die Erregung auf der äußersten Linken auch vollkommen verständlich.“ (Abg. Adolf Hoffmann (Kom.): In der Nationalversammlung hat er auch gelogen! — Erregter Widerspruch rechts. Zurufe: Da ist Mittelmann gar nicht dabei gewesen.) Ich hielt nicht an, weil ich es Bedauernd gegenüber dem Abg. Mittelmann auszusprechen, daß er in einer so gespannten Situation, in der Billigung vorgelesen wurden, die wirklich nicht geeignet waren, vornehmend zu wirken, die Stimmung durch seinen Zwischenruf noch weiter aufkocht hat. Ich kann mich nicht enthalten, ihm für diesen Zwischenruf eine Rüge zu erteilen. Eine noch schärfere Rüge muß ich allerdings dem Abg. Kemmelte erteilen, von dem mir gesagt worden ist, daß er einen tätigen Angriff auf den Abg. Mittelmann unternommen hat. Wenn das richtig werden würde, dann müßte allerdings die deutsche Volkswortsetzung einpacken. (Lobhafte Zustimmung.) Wir sehen die Verhandlungen fort. Das Wort hat der Abg. Unterleitner. (Zuruf Kemmelte: Zur Beschäftigung!) Zunächst hat das Wort der Abg. Unterleitner.

Abg. Unterleitner (U. Soz.) legt seine Rede fort und verliest nochmals das Zitat aus der „Münchener Post“. Nicht Bayern ist, wie der sehr empfindliche „Bayerische Kurier“ behauptet, der Spundart für Deutschland, sondern umgekehrt, die Reichsregierung ist der Spundart für Organe vom Schlage des Miesbacher Anzeigers.

Reichstagsler D. Wirt: Die Ermordung des Abg. Gareis ist eine feige, schändliche Tat, die ihre Ahnde finden muß. Staatsregierung und Polizei, Gewerkschaften und politische Parteien haben das gleiche Interesse an der reifen Aufklärung der Tat. (Loben b. d. Kom.) Dieser Mord ist ein Zeichen dafür, daß wir in der politischen Entwicklung Deutschlands wieder an einem kritischen Punkte angelangt sind. Für die Reichsregierung ist diese Tat eine Warnung, alles daran zu setzen, um zu Zuständen zu gelangen, die von solchen barbarischen Zwischenfällen frei sind. (Zustimmung.) In Bayern soll man sich darüber klar sein, in allen Kreisen, daß das, was in den letzten Wochen und Monaten dort an einigen Rügen geschehen ist, geeignet ist, die Einheit des Reiches zu gefährden. (Sehr laute links) Nicht nur in Bayern, auch sonst in Süddeutschland haben sich einige Organe aufgemacht, die offenbar nach größeren politischen Zielen streben, als allein dahin führende Männer der Reichsregierung mit Schmutz zu belegen. Ich habe an manchem Munde gehört, was erkräft werden soll: Den Säben von Norden zu trennen, und in dem entstehenden Wirwar die Reaktion in Deutschland zum Ziele zu bringen. (Lobhafte Hört! Hört! — Widerspruch rechts.) Eine deutschnationale Zeitung heißt sich an schändliche Verhöhnung der Regierung, was jeder Beschreibung fähig ist. Wir haben uns tatsächlich nicht hierher gestellt, um für uns neue Brücken zu erwerben. Wir stehen unserem Vaterlande und uns die Freie Rechte weiter zu helfen. (Beifall b. d. Reichst.) — (Lärm rechts.) In einer lächerlichen Verhöhnung hat mir ein verdammter deutschnationaler Mann ein Stücklein in die Hand gedrückt, ein Pamphlet, das sich unerbittlich Angriff leistet. (Zuruf rechts: Regen Sie sich doch nicht so auf! — Das war doch eine Wahlverweigerung! — Große Lärm.) — Zurufe rechts: Zur Sache! Was hat das mit Gareis zu tun! An dieser Stelle, für die mir der parlamentarische Ausdruck fehlt, beteiligen sich selbst Organe, die der rechten Partei politisch nahe stehen. Diese Verhöhnung der Rechten hat eine Atmosphäre hervorgerufen, die zu Entladungen führen mußte, ob die Herren das nun beabsichtigen haben oder nicht. (Große Lärm rechts und Zuruf: Demagogie!) Ich kann mir nicht denken, wie Zufällig gereizt werden soll, wenn es von einem politischen Wirtlichen angeht. Unsere Politik, besonders Bayern gegenüber, war auf dem Grunde aufgebaut, daß aus inneren politischen Kräften Bayern aus sich selbst heraus eine Reinigung der politischen Atmosphäre vornehmen muß. Das ist im gewissen Sinne gelöst. Wenn

Die von parlamentarischen Ausschüssen des Reichstages ... gegen den Reichsstaatsbankrott. Wir werden diese Entscheidung ...

Sozialgesetzgebung veröffentlichen durfte, ohne noch der internationalen ...

Stärke, die auf dem Weltmarkt von der Entente nur zum Teil ...

Die Württemberg-Franken (Sog.) beantragt die Verdröpfung der ...

Gefangenenaustausch in Oberschlesien.

Oppeln, 18. Juni. (R.F.Z.) Durch Vermittelung des Genfer ...

Man kann also die Handelsfragen der Entente verstehen. ...

Preussischer Landtag.

Fortsetzung der Justizdebatte.

Der Preussische Landtag setzte heute nach Erledigung ...

Die polnische Herrschaft in Weiden.

Weiden, 18. Juni. (R.F.Z.) In der Nacht zum 15. Juni ...

Wieder ein Verleumdungsartikel.

Am 17. Juni. (R.F.Z.) Der Redakteur der kommunistischen ...

Die Krankenkassen in Oberschlesien.

Der Hauptvorstand deutscher Ortskrankenkassen in Dresden ...

Als der kommunistische Redakteur, ähnlich wie die deutsch-södischen ...

Beifügter Protest gegen den Freispruch Ramdohrs.

Wesfal, 17. Juni. (A.-B.-Z.) In der Kammer teilte der ...

Eine bolschewistische Welle in Oberschlesien.

Nach einer Reihe in Berlin eingegangener Meldungen aus ...

Die Auflösung des Charlottenburger Schloßlazarets.

Der Kriegsbeschädigtenauschuss des Reichstages nahm am ...

Protest der Oberländer gegen die polenfeindliche Haltung der internationalen Kommission.

Rattowitz, 17. Juni. Die deutschen Parteien und Gewerkschaften ...

Der Völkerverbund tagt wieder.

Genf, 18. Juni. (Schweiz. Dep.-Bl.) Die dritte Session des ...

Wichtiges.

280 000 Tonnen Schiffsraum an die Türkei. Durch den ...

Internationale Handelsfragen.

Im englischen Abgeordnetenhaus steht eine Rede nach der ...

„König Roble.“

Roman von Upton Sinclair.

(65. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) „Hat sie dich damals gekannt?“ fragte der kleine Jerry ...

Hölle heiß, rufst du zu wenig hinein, so bleibst für ihn zu viel Arbeit, und er macht dir ebenfalls die Hölle heiß. Darum ...

aufs äußerste gespannt in Erwartung der Nachrichten aus dem Schacht. Hal öffnete die Tür, rief hinaus: „Was gibt's?“ Eine ...

# Dividendenlegen.

Ein dunkles Kapitel aus dem Märchen vom deutschen Wiederaufbau.

In der deutschen Industrie sind innerhalb des letzten Jahres ungelöste, Veränderungen, Konzentrationen nach Stimmungen, Wäulen, insbesondere Konzentrationen nach Kapitalmächten vor sich gegangen. Wenn man die Geschäftsbereiche unserer großen Werke, die wir in der letzten Woche zu lesen bekommen haben, Revue passieren lassen, so fallen die ungeheuren Mengenemasse auf, die die Mehrzahl der Firmen gemacht hat. Am nachfolgenden sollen die Geschäftsbildnisse von 15 deutschen großen Aktiengesellschaften für 1919/20 mit einigen kurzen Erläuterungen einer durchaus sachlichen Kritik unterzogen werden.

Dah die Wirtschaften der Großindustrie allgemein das deutsche Wirtschaftswesen vollends vergreifen, wird, wenn auch vielfach erst nachträglich, neuerdings leicht von solchen Mächten herangezogen, die von Hause aus die beruflichen Vertreter der großkapitalistischen Industrie sind. So z. B. lenkt das „Samburger Fremdenblatt“ mit Bezug auf die Wucherdividenden der Großindustrie das Augenmerk der Regierung und Volkstretter auf diese „planmäßige Uebersteuerung, die nur einer beschränkten Zahl — den Aktionären — Nutzen, der Allgemeinheit jedoch schweren Schaden bringe.“ Und nun gar das ausgeprochene Unternehmenblatt, die „Kölnische Zeitung“, schrieb am 10. Okt. 1920 u. a.: „Ungeheure Gewinne und nie dagewesene Dividenden kennzeichnen die Jahresberichte der großen Unternehmen der Schwerindustrie für die Betriebszeit 1919/20.“ Die folgenden Zahlen nach den letzten Geschäftsberichten der 15 Aktiengesellschaften geben ein anschauliches Bild aus den Wucherjahren 1919/20.

Die Baroper Walzwerke Akt.-Ges. in Barop in Westf. verteilt 50 Prozent Dividende. Gleichgültig wurde das Stammkapital von 9 auf 15 Millionen Mark vergrößert, dergestalt, daß die Aktionäre auf 2 alte 3 junge Aktien zum Nennwert von 100 Prozent erhalten, während im November 1920 die amtliche Berliner Börsennotierung für Baroper Walzwerke 1055 Prozent betrug. Das heißt: ein (kleiner) Aktionär mit beispielsweise 30 000 Mark Bezugsaktien erhält bei Eingahlung von 30 000 Mark 30 junge Aktien; für diese 30 jungen Aktien bekommt er zurecht bei Verkauf an der Börse den 10½fachen Betrag = 316 000 Mark. Was verdient da mal der Großaktionär? Wie ersichtlich schwimmt die Gesellschaft förmlich im Geld und sie nimmt, um das Geld nur irgendwie unterzubringen, eine sogenannte Kapitalvermehrung allergrößten Stils vor, nachdem vorher neben der Verteilung einer Kleindividende Ausschüttung und Vorwand und alle stillen Kleins bis zur Grenze des Erträglichsten mit Geld angekauft wurden.

Von Gebrauchsgegenständen ist prozentual wohl nichts höher steigen als Schloß für Möbel, Türen, Kisten usw. Die fast konstante, hoch entwickelte deutsche Schloßindustrie konzentriert sich in den Städten Weibert und Heiligenhaus im Rheinland. Daher kommt es, daß die Schloßfabriken verdienen können, was sie wollen, — mit anderen Worten, den Verbraucher nach Belieben schripfen. So hat die Schloßfabrik Akt.-Ges. vorm. Wilh. Schulte in Schloßbaum bei Weibert bei 1/2 Mill. Mark Aktienkapital den phänomenalen Reingewinn von 5 125 802 Mark erzielt. Nach diesen Abzügen — der Josen. Dispositionsfonds erhält allein 3 Millionen Mark — bekommen die Aktionäre einschließlich Gutschriften 120 Prozent Dividende. Zudem ist der schon vorhin erwähnte der Schuldschein von über 1000 Prozent in Wirtschaft der letzte Dividende viertelprozentig.

Die Vereinigten Kiesel- und Schloßfabriken in Weibert verteilen eine Gesamtdividende einschließlich der den Aktionären aus dem ehemals riesigen Reingewinn gekauften neuen Aktien von 125 Prozent. Auch hier ist die Dividende bei der hohen Vorlenotierung dieser Aktien in Wirtschaft ein vielfaches höher.

Die Glengleizer und Schloßfabrik, Akt.-Ges. in Weibert, verteilt 80 Prozent Dividende und gibt den Aktionären auf 2 alte 1 neue Aktien zum Nennwert (100 Prozent), während der gegenwärtige Kursstand etwa 625 Prozent beträgt. Also ebenfalls ein weiteres großes Geschenk an die Aktionäre.

Bei alledem ist zu berücksichtigen, daß gerade die Schloßfabriken als konjunkturelle, Qualitätszeugnisse (Schloßer u. dergl.) liefernde Werke im Krieg bei den umfangreichen Heereslieferungen ganz besonders hohe Einnahmen gehabt haben.

Die Braunkohlen- und Bricketwerke Roddergubbe Akt.-G. in Brühl bei Köln, das größte Braunkohlenwerk Deutschlands, verteilt 18 Prozent Dividende und erhöht das Aktienkapital um 15 Millionen auf 45 Millionen Mark. Die Vorlenotierung der Roddergubbe-Aktien ist 600 Prozent; die Aktionäre erhalten die neuen 15 Millionen Aktien anteilhaft zu 147 Prozent, nachdem sie also durch die starke Kapitalvermehrung die vierfache Summe der eingekauften Beträge.

Die Eisener Steinkohlenbergwerke Akt.-G. in Essen verteilt 12 Prozent, erhöht jedoch das Aktienkapital um 15 Millionen auf 40 Millionen Mark (also auch eine stolze Vergrößerung) und bietet den Aktionären die neuen Aktien zu 125 Prozent an, während die Vorlenotierung von Eisener Steinkohlenaktien 620 Prozent beträgt. Die Aktionäre erhalten mithin den fünffachen Betrag der eingezahlten Summe als Mengenkapital wieder zurück.

Interessant ist die Einbeziehung der Öffentlichkeit unter Berücksichtigung der Sozialisierungsbestimmungen auf den Leib zugelassen ist. An sich betrachtet, erscheinen die nackten Dividendenziffern von 18 Prozent und 12 Prozent für heute nicht übermäßig hoch. Nimmt man jedoch als Kennner der Verhältnisse, die, wie sich selbst, ungenau wertvollen Bezugsrechte des vergrößerten Kapitals für die Aktionäre unter die Lupe, dann ergeben sich in Wirtschaft ganz andere, gewaltigere Dividendenzahlen. Trotz der glänzenden wirtschaftlichen Lage auch der Bergwerke wird nach außen hin der gegenläufige Eindruck zu machen versucht.

Wirtschaftlich ist bekanntlich auch die Preissteigerung der drei bringenden Gebrauchsgüter: Papier, Leder und Weichholz.

In der gleichen Nummer 561 der „Kölnischen Zeitung“ (siehe oben) schreibt sie weiter: „Es verlohnt sich, etwas näher den letzten Geschäftsbericht der Ammendorfer Papierfabrik Akt.-Ges. in Rabenell bei Halle anzusehen, weil hier (immer wieder) nach der „Köln. Ztg.“ ein besonders trasser Fall dafür vorliegt, wie auf der einen Seite über die traurigen Verhältnisse geklagt wird und wie auf der anderen Seite die gewaltigen Gewinne gemacht worden.“ Ammendorfer Papier (das hat der gefürzte Vorlenotierung) gehörte schon in Friedenszeiten zu den

bestrentendsten Papierfabriken; sie schüttete damals mehrere Jahre hintereinander 30 Prozent Dividende aus. 1914/15 gab 17 Prozent, 1915/16 20 Prozent, dann jedoch mit der ansteigenden Kräftekonjunktur stieg die Dividende weit über das Friedensmaß hinaus. 1916/17 36 Prozent, 1917/18 mit Kriegspausen 86 Prozent, 1918/19 ohne Anrechnung der im Zwischenfall an die Aktionäre vertriebenen 300 000 Mark Aktienkapital 60 Prozent. Im März 1920 wurde das Aktienkapital verdoppelt — man weiß, wofür genommen, nicht wofür mit dem Geld — und den Aktionären im Verhältnis von 1:1 zu 205 Prozent überlassen. Ein ungeheures Millionenvermögen für die Aktionäre bei dem ganz außerordentlich hohen Vorlenotierung der Ammendorfer Aktien. Obenrinnt das verdoppelte Aktienkapital voll an der Dividende von 60 Prozent für 1919/20 teil. Also trotz der fabelhaftesten Kapitalvermehrung immer auskündigende gerade märchenhafte Gewinne. Die Ammendorfer Papierfabrik Akt.-Ges. stellt Druckpapier und Papeten her. Sie hebt im Geschäftsbericht folgend hervor, daß ihre Produkte sämtlich im Inland abgesetzt werden. Im gleichen Bericht hält sie die Verwaltung, wie schon vorher angedeutet, angeht, solcher Zahlen für angebracht, Stein und Wein zu klagen über Aufruhr und Streit, über Kohlenmangel, Stillstand usw. Es ist übrigens sehr bezeichnend, daß hier, wo die „Kölnische Zeitung“ als Druckpapierverbraucherin größten Umfangs selbst Auszubestimmungen, die verhältnismäßig starke Worte findet über den allerdings alles Dagewesene weit übersteigenden idiosyncratischen Kapitalistischen Reingewinn der Ammendorfer Papierfabrik.

Die Maschinen- und Lederfabrik, Akt.-Ges. in Mägen verdoppelt ihr Aktienkapital von 2 auf 4 Millionen Mark. Nach großen Abzügen, Auffüllung verschiedener stiller Reserven usw. beträgt der Reingewinn immer noch mehr als die Hälfte des verdoppelten Kapitals. Auf das stark vergrößerte Aktienkapital wird eine Dividende von 40 Prozent verteilt. — Viele Schuhfabriken, zumal in Süddeutschland, haben noch „besser“ gearbeitet.

Die Deutsche Wollwaren-Manufaktur Akt.-Ges. in Grünberg in Schloffen erzielt bei einem Umlauf von 3 184 000 Mark den enormen Reingewinn von 3 907 878 Mark. Dabei sind sämtliche Anlagewerte bis auf je 1 Mark abgeschrieben. Nach großen Bezügen des Vorstands und Aufsichtsrats werden noch 30 Prozent Dividende verteilt.

Auch bei der Norddeutschen Wollkämmerei, Akt.-Ges. in Bremen (Bremen ist Hauptabnehmer Deutschlands für Baumwolle) werden Reingewinne und sogenannte Gratgegenstände an die Aktionäre ausgeteilt. Der Reingewinn im letzten Geschäftsjahr beträgt 15,5 Millionen Mark, gegenüber „nur“ 2,5 Millionen Mark im Vorjahr. Als Gesamtdividende werden 62 Prozent ausgeschüttet. Der Reine lernt das Wuchern vom Großen, daher die wahren Wohlstandswerte für Schule und Kleidung. Im gleichen Augenblick schiebt die „wiederaufbauende“ Großindustrie unter bewußter Verdrängung der Taten des alles Ekle den reichstimmigen, doch nur schwach gelagerten Löhnen der Arbeiter und Angestellten zu.

Das Brauergewerbe hat es trotz der Ungunst der Zeiten nach wie vor verstanden, eine gewinnbringende Dividendenjagd herzustellen. So verteilt die Dortmunder Union-Brauerei, Akt.-G. in Dortmund 35 Prozent Dividende, vergrößert nach bestem Muster das Aktienkapital um 3 252 000 Mark auf 10 Millionen Mark und bietet ihren Aktionären diese Summe im Verhältnis von 2:1 zu 110 Prozent an. Da die Vorlenotierungen etwa 700 Prozent betragen, erhalten die Aktionäre neben der hohen Dividende ein Millionenangebot. Die Brauerei Gebr. Dietrich Akt.-G. in Bielefeld verteilt 18 Prozent Dividende, wobei im Geschäftsjahr hervorgehoben wird, daß die heutigen Biererträge nicht mehr die Verhältnisse des Krieges decken.

Gut gekannt, daß heißt, das verbrauchte Publikum gehörig bewandert, hat die Zuckerhandelsunion, Akt.-G. in Hamburg, die eine Dividende von 48,5 Prozent zur Verteilung bringt.

Nach besser ist das Ergebnis bei der Sarotti-Schokoladen-Kakao-Industrie, Akt.-G. in Berlin. Sarotti als eine der größten deutschen Schokoladenfabriken, stellt die gerade für die stark unterernährte Bevölkerung gegenwärtig besonders wertvollen Nahrungsmittel Schokolade und Kakao her. Welchen, wie bekannt, im Kleinhandel ungeheuerlichen Wucherpreisen für diese Produkte hatte diese Gesellschaft letzthier einen Umlauf von 78 Millionen Mark, der das Aktienkapital um das Dreifache übersteigt. Sie schüttet auf ein erhöhtes und gewinnbringendes Aktienkapital die fabelhafte Dividende von 48,5 Prozent, wobei es die Verwaltung fertig bringt, im Geschäftsbericht wörtlich von einem „mächtigen Reichtum“ zu sprechen.

Zum Schluß sei der Geschäftsbericht für das Jahr 1919/20 einer sogenannten Kriegspause aus dem Wuppertal kurz beleuchtet. Man lese sich durch den famosen Geschäftsbericht für 1919/20 der Textil-Industrie Aktiengesellschaft in Barmen-Unionhausen näher an. Diese Firma — bis 1916 führte sie den Namen Vogelsang Zimmermann — schüttet auf ein Aktienkapital von 7,5 Millionen Mark eine 15prozentige Dividende aus, schreibt außerdem den Aktionären von 1,6 Millionen Mark ab, über 1/2 Million Mark über den Kurs und als „Beigabe“ an den Aktionären und die der Kapitalmächte und den Aufsichtsrat wird die Reingewinn von 307 000 Mark verteilt, wobei noch ein Rest von 385 000 Mark vorgetragen wird. Die Textil-Industrie Akt.-Ges. stellt Bänder und Spüngen her. Die dortigen Verhältnisse waren bei Kriegsende derart mies, daß die Firma sojageln nur auf zwei Kruden in den Krieg humpelte. Durch umfangreiche Munitionslieferungen erholte sie sich, wie so manches andere Werk, recht gründlich, verwandelte sich 1916 in eine Aktiengesellschaft mit einigen Millionen Mark Kapital, wobei die Verwaltung durch übermäßige Verrechnung der Anlagen, Wäschinen usw. aus den Munitionslieferungen stammenden Reingewinn gestaketen weiter Angliederungen anderer Werke in Gropenbroich, Langefeld und W-Gladbach.

Alles in allem genommen ein überaus trübes und dunkles Kapitel vom Märchen des Wiederaufbaus Deutschlands und die tiefe moralische Verächtlichkeit für den Eingriff des Staates, um das Land vor der völligen Verfallung zu retten.

Verantwortlich in der Pressestelle. Der bisherige Leiter der Pressestelle der Reichsregierung, Herr Reißborn, wird während der Zeit seines Abschieds von dem Reichsamt für Pressewesen, Herr Müller, mit Mitarbeiter der „Samburger Zeitung“ und anderer großer Blätter. Später war er an der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ tätig. Zur Zeit ist er Vertreter des „Samburger Generalanzeigers“, nachdem er vor dem Uebertrug der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ an Stinnes deren Leiter gewesen war.

## Das Vorbild zur Brotbrotzeugung.

Das Ernährungsministerium will bekanntlich die Zwangs- wirtschaft auf dem Getreide aufheben und an dieser Stelle der Zwangs- wirtschaft ein befristetes Umlageverfahren setzen. Drei Millionen Tonnen sollen die Landwirte für eine Reichsreserve bereitstellen, das übrige Getreide soll dann dem freien Verkehr überlassen bleiben. Dieses System kann lediglich als Uebergang zum völlig freien Handel angesehen werden. Denn alle Sachverhältnisse sind sich darüber einig, daß das Umlageverfahren auf längere Dauer aufrecht zu erhalten nicht möglich sein wird.

Die Zwangswirtschaft ist auf einem Gebiet mehr aufrecht zu erhalten. Indem man sie hauptsächlich für die Ent- behrungen des Krieges verantwortlich machte, hat man eine falsche Kollektivierung gegen sie erzeugt. Zufällig fiel auf diese Gebieten die Aufhebung der Zwangswirtschaft auch zusammen mit dem großen internationalen Preissturz und dem verhältnismäßig gutem Stande der deutschen Valuta, jedoch die Verteuerung der Lebensmittel, die unermessliche Folge der Aufhebung der Zwangswirtschaft, sich in ziemlich engen Grenzen hielt. Nachdem die Zwangswirtschaft einmal in starken Umlagen fallen gelassen, auf allen Gebieten gelockert war, wurde die Aussicht auf ihre Verteuerung gesichert. Die Wünsche der Arbeiter hatten durch Herrn Demos fast reifliche Erfüllung gefunden.

Aur beim Getreide, beim Zucker und bei den Wohnungen sind heute noch Reste der Zwangswirtschaft vorhanden. Ihre Aufhebung heißt ungeheure Steigerungen der Kosten der Lebenshaltung zur Folge. Die Sozialdemokratie hat deshalb die Pflicht, sich im Interesse des arbeitenden Volks mit aller Kraft dagegen zur Wehr zu setzen. Aber wir führen einen ausgiebigen Kampf. Auf die Dauer wird es nicht mehr gelingen, die Einführung der freien Wirtschaft auch auf diesen Gebieten zu verhindern, auch hier dem Prinzipal- kapital die Freiheit des Profitmachens vorzusetzen.

In der Reichstagsitzung am Donnerstag wurde die Umlage mit Hilfe des Stimmens nach nur drei auf 2 1/2 Millionen Tonnen herabgesetzt. Damit verlor die Sozialdemokratie an dieser Umlage jedes Interesse und ließ den ganzen Geheultwurf über die Getreidemirtschaft fallen. Als die drei Linksparteien in den Abstimmungen zusammengingen, bildete sich über der Stod der Getreidem- weiser und bei der dritten Lesung, die abends 8 1/2 Uhr begann, wurde dann das gefährdete Gesetz glänzend angenommen.

## Dritte Lesung.

Ein Antrag Bursage (3), Stroffmann (D. Sp.), Dr. Berterien (Dem.) will den geltenden § 1 nach den Be- schlüssen der 2. Lesung wieder herstellen.

Abg. Schiele (Deutschn.): Unsere ablesende Stel- lung zur Zwangswirtschaft bleibt unverändert bestehen. Nachdem sich aber herausgestellt hat, daß die freie Wirt- schaft in diesem Hause nicht durchgesetzt werden kann, sind wir gezwungen, für den Antrag zu stimmen. (Laden links.) Wir erbitten darin das kleinere Uebel.

Darauf wird auch § 1 mit den Stimmen aller bürge- rlichen Parteien angenommen. Auch der Rest des Ge- setzes wird mit unwesentlichen Veränderungen in der Fassung der zweiten Lesung angenommen.

In der Gesamtabstimmung wird das Gesetz mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien angenommen. Die Einschließung Herzog (Dnals.) über die freie Wirtschaft wird zurückgezogen.

## Gemeinschaftliches.

### 17. Generalversammlung der Malex und Wöhlherd.

(Vierter Verhandlungstag.)

Frankfurt a. M., den 16. Juni. Die Diskussion über den Punkt „Die Aufgaben der Gewerkschaften“ füllte auch noch den größten Teil der heutigen Sitzung aus. Die große Mehrheit der Redner sprach von der Wichtigkeit der Sozialdemokratie, die Arbeiterbewegung zu organisieren, die Arbeiterbewegung zu organisieren, die Arbeiterbewegung zu organisieren. Der Vertreter des Gewerkschaftsbundes, Wiffel-Berlin stellte fest, daß die Debatte seine neue Weizsäcker gezeigt habe. Was die Kommunisten ge- sagt hätten, sei nichts Neues und nichts Kommunistisches. Die Kommunisten müßten offen sagen, ob die Reden von Weizsäcker ihnen gefallen und inwieweit sie die Arbeiterbewegung unterstützen würden, müßte man ihre Tätigkeit weiterhin mit Mißtrauen betrachten. König sei die vertrauensvolle Zusammen- arbeit aller Arbeiter. Bei der Gestaltung des Wirtschaftslebens müßten die Arbeiter mitwirken und dürfen sich nicht selbst aus- schließen. Man dürfe nicht darauf zurückgehen, mit dem Antse- nehmer sich an einen Tisch zu legen.

Wie überproportional Mehrheit stimmte der Verbandstag einer Entschließung des Vorstandes zu, die im Sinne der Aus- scheidungen des Referenten Seite gehalten ist.

Die übrigen hierzu vorliegenden Anträge, in denen ein anderer Standpunkt vertreten ist, wurden gegen mehrlige Stimmen abgelehnt.

Ueber Zweck und Ziel der Sozialisierung des Bauergewerbes hielt hierauf Staatsrat Dr. Wagner-Berlin einen sehr bedeutsamen Vortrag, in welchem er ausführlich auf die sozialen Bauverhältnisse einging.

Da das mit Bezug aufgenommene Referat sich als eine Fragestunde der von Kommunisten Seite gelangt wurde, das Sozialkapital könne man nicht mit so feinsten Mitteln aus dem Bereich heben, wie mit den Bauhütten. Von anderen Red- nern wurde die Errichtung sozialer Baubetriebe warm befürwortet und betont, daß, wenn man sich an der Sozialisierung des Bau- gewerbes tätig beteiligen wolle, dies planmäßig geschehen müßte. Der Verband sollte die sozialen Baubetriebe finanziell unter- stützen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Sämel, für den Anzeigenenteil Wilhelm Herzog, beide in Halle.

Eschen

18 77

wurde dieses Zeichen für

Apotheker Rich. Brandts Schwagerhüllen (Abfüßpellen)

W. O. vorm. Apotheker Richard Brandts Schwagerhüllen (Abfüßpellen) und Engen a. Hohentwiel (Waden).

**Walhalla-Theater.**  
Täglich  
**Gustav Bertram**  
**Marga Peter**  
in  
**Der keusche Maharadscha**  
Posse mit Gesang und Tanz in drei Akten.  
Tageskasse 10.— und ab 6 Uhr.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

**Kaffeehaus Roland,**  
Markt 23.  
Täglich **Künstler-Konzert.**  
Anfang abends 7 1/2. Sonntag nachm. 4 Uhr.  
Carl Lange.

**Städtisches Solbad Wittekind.**  
Woche vom 19. bis 25. Juni 1921.  
Sonntag Frühkonzert 7—9 Uhr.  
Nachm.-Konzert 3 1/2—6 1/2 Uhr.  
Abendkonzert 8—10 1/2 Uhr.  
beim Abendkonzert „Grosses Feuerwerk“  
von Gehr. Pfeiffer & Bock.  
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag  
Sonabend Frühkonzert 6 1/2—7 1/2 Uhr  
Dienstag und Freitag  
Nachm.-Konzert 3 1/2 bis 6 1/2 Uhr.  
Philharmonisches Orchester.  
Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer.  
Mittwoch Abendkonzert 8—10 1/2 Uhr.  
Philharmonisches Orchester.  
Leitung: Gastdirigent Benno Platz.  
Freitag, den 24. Juni, abends 7 1/2 Uhr  
**Wohltätigkeits-Konzert**  
zum Besten der Kinderhilfe.  
Veranstaltet von Hans Teichmann.  
Leitung: Chorleiter Wilhelm Franke,  
und Philharmonisches Orchester,  
Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer.  
Eintrittspreis: 4 Mk. (reservierter Platz) und 3 Mk.

**Saalschloss-Brauerei**  
Morgen Sonntag von 3 1/2 bis 11 Uhr  
**2 große Konzerte**  
ausgeführt von der Kapelle Kott.  
Eintritt 1.50 Mk. Kinder 0.80 Mk.  
F. Winkler.  
Von 7 Uhr ab Ball.

**Zoo. Zoo.**  
Woche vom 19. bis 25. Juni 1921  
Sonntag, den 19. Juni „Billiger Sonntag“  
Eintrittspreis Erw. 1.— Mk., Kinder 0.50 Mk.  
Vormittags 10 1/2 Uhr. Führung durch den  
Zoo (Treffpunkt am Raubtierhaus).  
Nachm.-Konzert 3 1/2—6 1/2 Uhr  
Abendkonzert 7 1/2—10 1/2 Uhr  
Halleische Bergkapelle  
Leitung: Musikmeister Hans Teichmann.  
(im Saale von 7 Uhr abends ab Ball).  
Dienstag, den 21. Juni, abends 7 1/2 Uhr  
**Sonder-Konzert**  
Halleische Bergkapelle und  
Burgemeister-Gesangs-Quartett  
Eintrittspreis: Erw. 2. Mk., Kinder 1.— Mk.  
Abonnenten und Aktionäre 1.— Mk.  
Donnerstag Nachm.-Konzert 4—6 Uhr  
Abendkonzert 7 1/2—10 1/2 Uhr.  
Philharmonisches Orchester.  
Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer.

**Heidekrug Bölau**  
Schöner Garten, ff. Kaffee, Gebäck.  
Spez. Fruchtwine. Aufmerksam-Bedienung  
Neuer Besitzer Fr. Trebstein.

**3 Könige**  
Kl. Klausstrasse 7, Nähe des Marktes.  
**Lachsälve auf Lachsälve**  
erzielt jeden Abend das neue,  
humorvolle Programm.

Die diesjährige Letzte  
**Kaffeestunde**  
der „Halleischen Hausfrau“  
findet Dienstag, den 21. u. 22. im Wintergarten  
statt. Ihre Wägen in der „Halleischen Hausfrau“  
oder in der Gefäßfabrik Schmeerstraße 17/18, l.  
Beratung 2025. Der Verlag der „Hall. Hausfrau“.

**Wichtig! Ausschneiden! Wichtig!**  
Der Stoff hat, zu Hause, selbst ein  
Zauberwort. Die richtige Verarbeitung  
blühige Breite

**Paul Nelle, Herrenmoden, Geistsstraße 18**

Für Wiederverkäufer!  
**Lederpantoffeln**  
(Schlesisches Fabrikat)  
Liefert aus bestem Material in durchgenäht und Holz-  
genagelt, mit und ohne Felle, sowie gepolstert zu  
billigsten Preisen.  
Ständiges Lager in Lederhaus- und Spangenschuh-,  
Pflanzpantoffeln und Dachdeckerschuh.  
**Leder-Pantoffel-Versandhaus**  
Steinweg 24 HALLE a. S. Steinweg 24.

**Leipzigerstr. 88 Fernruf 1224.**  
**Apachenrache:**  
Der **Affenmensch**  
Sensationsreich. Detektiv-  
film in 5 Akten mit  
**Harry Frank.**  
Vorführ.: 4.00 6.10 8.20.  
**Mann über Bord**  
Tiefgreifendes Drama  
in 4 Akten mit  
Erich Kaiser-Titz. Grit Hegesa  
Vorführ.: 5.00 7.10 9.30.  
Beginn: Sonntags 3 Uhr.  
Wochentags 4 Uhr.

**Um 1000fachen Wünschen**  
gerecht zu werden, haben  
wir uns entschlossen, das  
**einzig dastehenden**  
**Erfolges wegen**  
**Harry Piels schwersten Sieg!!**  
Sonntag vorm. pünktl. 11 Uhr  
zu zeigen! Kassenöffnung 10 1/2 Uhr  
sowie am Nachmittag . . . 2 1/2 Uhr  
Beginn der üblichen Vorstellungen p. 3.00 4.50 6.40 und 8.30.  
Nur zeitiges Kommen sichert Platz!

**Haben Sie Anzugstoff?**  
Wir liefern Ihnen eine tadellose Maßkonfektion  
auf Rohhaar gearbeitet, vollkommenster Ersatz  
für Maßarbeit.  
Sämtliche Stoffe werden vor Verarbeitung  
kostenlos dekattiert.  
Ausführung 1 Mk. 300. Ia. Mk. 375. Prima Mk. 450  
Arbeit einschl. Zutat!  
Wir empfehlen gleichzeitig unser  
**grosses Stofflager!**  
**Heun & Schulze, Raffineriestr. 42.**  
Bitte ausschneiden und aufbewahren!

**Preussische Lotterie-Einnahme**  
**Willi Frauboes: Stadtbad-Drogerie**  
Gr. Steinstrasse 65 (Nähe Hauptpost). Tel. 5024.  
empfiehlt **Lose 1. Klasse** und folgende  
der 18. Lotterie  
Hauptgewinn im  
günstigsten Falle **1 1/2 Million Mk.**  
**2** Prämien à **750 000** „  
**4** Gewinne à **500 000** „  
**4** Gewinne à **300 000** „  
**2** Prämien à **250 000** „  
**4** Gewinne à **200 000** „  
**4** Gewinne à **100 000** „  
Je 2 Haupt-Gewinne in den Vorklassen von:  
**200 000, 175 000, 150 000, 125 000 Mk.**  
Lospreise: Achtel Viertel Halbe Ganze  
pre Klasse **10.— 20.— 40.— 80.— Mk.**  
Ziehung 12. und 13. Juli.  
**Schluss der Anzeigen-Nahme 9 Uhr**

**Stadt-Theater**  
Sonntag, den 19. Juni  
nachmittags 3 Uhr:  
Volksvorstellung  
**Das Glück im Winkel**  
Schauspiel von  
Sudermann.  
Anf. 7 1/2, Ed. 11 Uhr.  
**Der Rosenkavalier**  
von Richard Strauss.  
Montag, den 20. Juni 21.  
Anf. 7 1/2, Ed. n. 9 Uhr.  
**Salome**  
von Rich. Strauss.

**Thaliatheater**  
Sonntag, d. 19. Juni 1921,  
abends 7 1/2 Uhr:  
**Menagerie**  
Lustspiel v. Kurt Götz.

**Peißnitz.**  
Jeden Sonntag  
**3 Gr. Konzerte.**  
Früh 7 1/2, nachmittags 3 1/2,  
abends 7 1/2  
ausgeführt vom  
Philharm. Orchester.  
Eintrittspreis erlässlich.  
H. Schröder

**Riesen-Auswahl**  
**Jungmann-Bälle**  
Nk. 38.- 48.- 58.- 68.- 78.-  
**Wettspielbälle**  
M. 75.- 85.- 95.- 125.- 145.- 165.-  
Gummibläsen prima.  
**Fußballstiefel**  
**Jugendstiefel**  
dauerhaft, billig.  
Dredl, Hoesel, Billig.  
**J. Schärer & Cie.**  
Gr. Ulrichstr. 40.  
Eingang Kaulenberg.

**Schülermühen,**  
von 24.— an, empfiehlt  
J. Kallig, Mühlentorstr.  
Gr. Klausstr. 35.

Nur kurze Zeit in Halle!  
Im Saale zum „Schultheiß“ Volkstraße 5.  
**Spezial-Ausstellung**  
für hygienische Volksbetreuung.  
Wohlfühlmittel! Wärmel! Belegend!  
Nur für reife denkende Menschen.  
Verboten unter 18 Jahren ist der Zutritt  
polizeilich verboten.  
Eintritt 2.50 Mark.  
Schauf. öffnet v. früh 9 Uhr bis abds. 9 Uhr.  
Sonntags v. 10 Uhr ab. Schauf. abds. 8 Uhr.

**Dauerhafte**  
**Brieftaschen**  
in prima Leder  
und  
allen Preislagen  
sehr preiswert.  
**H. Krasemann**  
Lederwaren-Spezial-  
Geschäft  
nur Schmeerstr. 19.

**Achtung!**  
Mittler Hofen 125 Nr.  
Wagge von 200 an  
Zirkel- u. Form 16-20 Nr.  
voll. Golia decken 25-30 „  
verkauft  
Rathausstr. 17 Hofl.

**Sonder-Verkauf**  
Hemden werden  
nicht u. gefärbt von  
8.— an  
Berkel u. Seebier  
für 2 Personen  
u. Blumen von  
12.— an  
**Sleiderstoff**  
schwarzweiß gestreift  
15.50 Nr.  
Neuer billiger  
Helm Hartmann,  
Halle a. S.  
Sandwehstr. 11. l. St.

**Modernes Theater**  
Die führende Kleinkunst-Bühne.  
Im Monat Juni  
**Ein grosses**  
**Spezialitäten-Programm**  
Die besten  
Kunstkräfte „Varieté und Cabarett“.

**Robbich b. Weissenfels.**  
**Gr. öffentlicher BALL**  
am Sonntag, den 19. Juni im Hofhof „Große Dorfplatz“  
Anfang 3 Uhr.  
Es laden freundl. ein  
Der Wirt.

**Konzert**  
Donnerstag, den 23. Juni, im „Hofhagen“,  
abends 8 Uhr.  
Ausführende:  
**Charlotte Kegel (Sopran)**  
**Ernst Matthia (Cello)**  
der gem. Chor des Blindenvereins  
Leitung: Walter Krause  
Am Flügel: Paul Klauer.  
Karten in der Hofmusik-Hdlr. von R. Koch.

**Gewerkschaftskartell Mansfeld**  
**Sich Eisleben.**  
Sonntag, den 19. Juni, im Volkshaus  
**Gewerkschaftsfest.**  
Antritten zum Mittag: 12 1/2 Uhr am Volkshaus.  
Alle andere in den Programmen erhältlich.  
Das Volkshaus.

**Wohlmuth**

**Einladung für Kranke!**  
Wir laden hiermit einen jeden, der an  
Nerven — ischias — Rheumalimus —  
Lähmungen — Erkankungen der Ab-  
mungsorgane — Asthma — Schwerhörig-  
keit — Magen-, Darm- u. Nierenleiden  
u. anderen inneren Krankheiten leidet,  
zu einer kostenlosen Probebehandlung  
in unserm elektro-galv. Institut ein.  
Fachmännische Behandlung durch erprobte Kranke  
schwesern. Die galvanische Kur ist nach den  
neuesten wissenschaftlichen Forschungen und den  
übereinstimmenden Urteilen hervorragender Fach-  
gelehrter und Aerzte von Ruf bei inneren Krank-  
heiten,  
besonders aber bei oben aufgeführten  
Leiden ein ganz besonders wirksames,  
dabei völlig schmerzloses Heilmittel  
und hat gerade in jüngster Zeit über-  
aus schnell und niegehohten Heil-  
erfolge gezeigt. Diese Heilweise ist  
nicht zu verwechseln mit dem schmerz-  
haften sogenannten „Elektrisieren“. Im  
Behandlungsfalle auf Wunsch kosten-  
lose Übersendung von ausführlichen  
Druckschriften zur Selbstbehandlung.

**Wohlmuth Elektro-galvanische Institute:**  
Halle a. S. Eisleben  
Geiststr. 9, Eing. Fleischstr. Rammtorstr. 41.  
Tel. 2504 9—1, 3—6 Uhr. 8—12, 2—6 Uhr.

**Vertreter gesucht!**  
zum Betrieb der elektro-galvanischen Selbstapparate, ein-  
schliesslich Behandlung, in allen größeren Orten des  
Mansfelder See- und Gebirgskreises. Referentien  
müssen sich im

**Wohlmuth'schen Institut Eisleben,**  
Rammatorstrasse 41.

**Händler,** die bei mir noch nicht  
gekauft haben, wollen  
sich bitte gerade jetzt überzeugen, wie  
günstig bei mir gekauft wird.  
**Sally Biletzky,**  
Halle, Leipzigerstr. 103, l.  
Betzezeuge, Inlette, Barchente,  
Hemdentuche, fertige Bezüge,  
Hemden und Makkohemden  
en gros.

**Wratzke u. Steiger, Hofflieferanten**  
Poststr. 9/10.  
Juvelen — Gold — Silber.

Bel Bedarf an  
**Möbel aller Art**  
bei  
**billigster Preisstellung**  
wende man sich an  
**Möbelfabrik Schwimmer**  
Morseburg, Telef. 680, Neumarktstr. 22.  
Vorseiger dieses Anzeiger  
erhält 10% Rabatt.



Freie Volkshalle

Bei der Aufführung von 'Kabaie und Liebe' am 16. Juni...

Die Tüchen zum Jubiläumraum nach Beginn der Vorstellung...

Geplante Tage in der Metallindustrie. Die Verhandlungen...

Die Leiharbeiter, die nach der Abfertigung aus dem Leiharbeits...

Arbeits bei der Geschäftsleitung. Bei der verlangten...

Die Geldsammlung für die Kinderhilfe, welche auf den Straßen...

Kinderwanderung. Zum Sonntag rufen die Naturfreunde...

Der Verkauf der Kinderhilfe wird morgen hier im Stadttheater...

Die Wohltätigkeitsvereinsung des Bismarckdenkmals...

Freie Volkshalle

Freiwillige Kameraden. In der Zeit vom 1. bis 15. Juni 1921...

Bandenwesen am Blumen. In der Stadt vom 15. Juni...

Geiarbete Preise. Geiern vormittag wurde die Leiche eines...

Blüdig erkrankt. Der Polizeibericht meldet: Zwei auswärtige...

Im Thalia-Theater selbste am Sonntag abends 7 1/2 Uhr...

Schändliche Soltd Mittelteil. In der Woche vom 19. bis...

Geologischer Garten. Morgen Sonntag, ist 'Billiger Sonntag'...

Bei der Eintrittepreis für den Besuch des Tierparks...

Provinz und Umgegend.

Am die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter Verbandes (Bezirk Halle).

Von überhalb anderer Bezirke liegenden Ortsverwaltungen...

Die jetzigen Zustände auf dem Leiharbeiter.

Ein Leiharbeiter schreibt uns: Ueber den wahnstimmten...

Reines Sembleton.

100 Jahre 'Freischütz'.

Als der Kampf der Befreiungskriege vorüber war...

Selbstverständlich wurde auch mit dieser Oper noch ein...

Weber hat also eine historische Mission erfüllt...

Eine reizende Episode.

Der Ort der Handlung ist das Büro eines hinterpommerischen...

Der Ort der Handlung ist das Büro eines hinterpommerischen...

Vaters Geburtstag.

Ein junger elegantester Herr im Bismarckdenkmal...

'Ja, aber 240 Mark kostet der Tabak...' Schweigen...

Weiteres.

Mein Freund, der bekannte Granfurter Schauspieler...

Stille.

Wenn der Gedanke auf seine Geliebte zurückfällt...



**Mein.** Sonnenwende hier. Heute Abend 8 1/2 Uhr treffen sich die Proletarier von Reich, Holzwick und Umgebung an der Schäre in der Nähe der Grube Theodor. Die Tann- und Sportvereine sowie die Arbeiter werden ebenfalls teilnehmen. Vor dem Plakat wird ein Reusfeuer aufgeführt. Die Proletarier aller Parteien treffen sich heute Abend bei ihrer gemeinsamen Sonnenwende.

**Torgau-Viehwende.** Vermischte Feldbeeren. Die Feldbeeren zeigen sich in diesem Jahre wieder in großer Zahl. Es ist eine Unannehmlichkeit, daß Kleinsterbäuer als Futter das Getreide abgeben. Man soll sich doch überlegen, welcher Verlust an Brotgetreide durch diese ungenügende Getreideabgaben entsteht. Und dabei gibt es in diesem Jahre keinen guten und reichlichen Preis. Deshalb Gedankensarbeit aus Bequemlichkeit kann die Ursache dieser Getreidearbeit sein. Um diese Verhältnisse im Interesse der Volksernährung zu befrachten, wird im hiesigen Kreise, wie es auch im Saalkreis geschieht, unter Leitung der Landräger der Flurkommission angeregt, dem hierzu gelegentlich Streifen der Schupo unternehmen.

**Wiesbaden.** Die Butter ist frei! Und sie fällt im Preise. Die Weizen, die nicht genug frachten konnten, das Weizen und Butter frei werden soll, wird unzufrieden und weinen bittere Tränen. Wie war's doch schön, lagen sie jetzt, als es noch die Zwangswirtschaft gab, bei 32 Mark gab's für Schleibutter, und jetzt gibt mehr 12 Mark für's Stückchen. Uns soll es nicht wundern, wenn nach dem, was die Herren der zwangsigen Zwangswirtschaft meinen soll, im Parlament bald ein deutschnationaler Antrag eingereicht werden wird, dahingehend, daß die Einfuhr von ausländischer Butter unterbunden wird, damit die „nordeuropäische“ Landwirtschaft durch den Butterpreisausschlag nicht „ruiniert“ wird.

**Kaaschammer.** Sommerfest. Wie alljährlich fand hier am Sonntag die Angelegenheit der Kaaschammer. U. G. statt. Der Pfund hat er gnädig und es entwickelte sich im Walde, wo ein Landboden aufgestellt war, ein rohes Treiben. Auch die Freizeitsportler: badete, netzte Sachen zur Ausführung; für die Jugend war durch Knechtschützen geleitet. Viel Freude gab's beim Wandern. Abends verbrachte man sich im Saale des Vereinsgebäudes, wo sich bald ein feines Leben entwickelte. Auch eine Landrat Wahl, der von dem Angelegenheit der Kaaschammer, U. G. eingeladen war, verweilte längere Stunden bei dem Feiern, das einen harmonischen Verlauf fand, an dem nicht zum mindesten das Festkomitee, in dem u. a. Genosse Heuseroth (Maunder) tatkräftig war, einen hervorragenden Anteil hatte.

**Domsdorf.** Einweihung einer Gedenktafel. Sonntag, den 12. Juni wurde in hiesiger Gemeinde die Ehrenfeier für die Kriegeropfer des Weltkrieges eingeleitet. Die in Kupfer gestrichene Tafel, die die Namen der zwanzig Gefallenen aus der Gemeinde auflistet, ist in einen erdigen Sockel von 120 Zentner eingetaucht. Es ist dies ein Gedenkmal von großer Größe. Ziel zur Herstellung des Denkmals hat Herr Dr. von Grube Hilfe beigetragen. Das Denkmal wurde vom Landrat von Vogl mit einer kurzen Ansprache enthielt. Sämtliche politischen und politischen Vereine der Gemeinde beteiligten sich an der Feier. Selbst die SPD war mit großer Vollständigkeit anwesend.

**Bereins-Anzeiger.**  
Jede unter dieser Rubrik erscheinende Bekanntmachung kostet pro Seite 20 Pf. In Vereinsanzeigen sollen alle Verwaltungen der getragenen, geschäftlichen u. politischen Organisationen aus dem Verbandsorgan bezugslos abgelehnt werden.  
**Blantzenheim.** Sonntag, den 10. Juni, 7 Uhr abends, findet im Vereinslokal (Waldheim, Krasberg) unsere Monatsversammlung statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringlich erforderlich. Auch alle Genossinnen sind herzlich eingeladen.  
Der Vorstand.

**Genossen, verfehrt nur bei der Volksstürze!**

**Kurt Litzberg & Co., Metallwarenfabrik G.m.b.H., Halle, Abt. Lampenhaus, Gr. Steinstr. 11. Tel. 4025.**  
Für Reparaturen Tel. 4025.

**Bei Einkäufen**  
Sittlich wir unsere Parteigenossen und Leser sich auf die Inserate in der „Volksstimme“ zu beziehen.

**Das neue Allgemeine Mitteldeutsche Fahrplanbuch Sommer-Ausgabe 1921**  
Preis 5.— Mk.  
ist erschienen und zu beziehen durch die Buchhandlung der Volksstimme, Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27.

**Für Wiederverkäufer!**  
Nur Qualitätsware! Beste Verarbeitung!  
**Rindlederandalen, Segelkutschschuhe**  
Liefer in den Größen 21—46 zu billigsten Preisen  
**Lederapport-Versandhaus**  
Steinweg 24, Halle a. S., Steinweg 24.

*Ich wasch' bei Euch im Haus nur dann  
Wenn ich Persil bekommen kann!*

**PERSIL**  
das beste selbsttätige Waschmittel von großer Waschkraft. Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.  
Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

**Goldbuch Südtiental**  
Robert Franz, 10. Stark reduziertes, illustriertes, acht Bände bestehendes „Reise- und Führerbuch“ über  
„Billigste Bezugsquelle von  
**Matratzen**  
Gestell mit Feder- und Federkissen, pr. Stück 100 Mk., ab 100 Stk. an, engl. Bettstellen, pr. Stk. 100 Mk. und 120 Mk. an.  
Bettmattchen, Chaiselongues m. pr. Bezügen, Verab. von 700 Mk. an, Plüsch- u. Stoff-Sofas, Klapp-Sessel, etc.  
E. Mann, Schützenstraße 9, Fernsprecher 3521.

**Für die Reise**  
empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in Romanen, Novellen und sonstigen Unterhaltungslektüren.  
Gustav Meyrink, „Der Gölem“ M. 19,50  
Ernst Zahn, „Helden des Alltags“ 15,20  
A. Dumas, „Lady Hamilton“ 17,50  
Upton Sinclair, „König Rohle“ 14,00  
J. Gollheil, „Um der Knecht“ 9,00  
Th. Strom, „Hans u. Heinz Kirch“ 9,00  
„Die Söhne des Senators“ 9,00  
L. Anzengruber, „Das Stündlein und andere Erzählungen“ 10,00  
L. Anzengruber, „Der Sternsteinhof“ 6,50  
Buchhandlung der „Volksstimme“, Gr. Ulrichstraße 27.

### Aus aller Welt.

**Zum Tode verurteilt.** Nach fünfjähriger Verhandlung verurteilte der Bochumer Gerichtshof den Agenten Wilhelm Müller vom Erschöndwiler Willontenhaus zum Tode.

**Erschossen auf einem Landdampfer.** Der englische Landdampfer „Donar“ löschte in Afrika eine Ladung Tee und Koffein. Auf unauflösbare Weise entzündeten sich im Innern angefüllten Behältern. Es erfolgte eine schwere, von einem Brand begleitet Explosion, bei der das Deck und der Bord des Schiffes schwer beschädigt wurden. Bei dem Unfall wurden zwei Leute der Besatzung (Chinesen) in die Luft geschleudert. Einer von ihnen wurde getötet.

**Der „Schlichter von Verdun“.** Das Gericht in Nancy hat sein Urteil in der Sache Deffery gegen Dumur gesprochen. Präsident Deffery verlangte von Louis Dumur Entschädigung, weil er ihn in seinem Buch „Le bouclier de Verdun“ (Der Schlichter von Verdun), gemeint ist der deutsche Kronprinz, deutlich als Geliebte des Kronprinzen dargestellt hat. Das Gericht stellte fest, daß Dumur kein Recht zwar überprüften hat, indem er lebende Personen gewaltsam vor der Öffentlichkeit entblößt hat, doch wird die Unterzucht, die er gegen Leute, die sich den Feinden Feindlich machten, nicht als blühender Umstand angesehen. Die Strafe wird deshalb auf eine kleine Buße festgesetzt.

### Der Hölz-Prozess.

**4. Verhandlungstag.**  
Nach einjähriger Pause wurde die Verhandlung gegen den Fandenführer Max Holz fortgesetzt.  
Nach Eröffnung der Sitzung durch Landgerichtsrat Braun stellt R. A. Jutzat Brod den Antrag, dem Angeklagten von Holz zu gestatten, die Gefängnisleistung abzulegen und seine eigene Verteidigung anzufragen zu dürfen.  
Staatsanw. Dr. Jäger: Die Wahnsinn, daß der Angeklagte Gefängnisleistung tragen muß, ist aus Sicherheitsgründen getroffen, um eine eventuelle Flucht des Angeklagten zu verhindern. Es ist uns mitgeteilt worden, daß Kommunisten den Plan haben, in der Uniform von Spionbeamten Holz aus dem Gefängnis zu befreien.  
Die Kommunisten wollten sich dabei der Uniform von Spionbeamten bedienen.  
Anw. Holz: Ich bemerke hierzu, daß ich für meine Person mich keineswegs schäme, in diesem Aufzuge vor Gericht zu erscheinen. Ich betrachte die Gefängnisleistung als ein Ehrenlohn für revolutionäre Proletarier. Dann habe ich noch eine Erklärung abzugeben. In der vorigen Sitzung habe ich gesagt: „Sie sind die Mörder!“ Damit habe ich aber nicht die Richter persönlich gemeint, sondern die Kreuze, die beitreten sind, das Proletariat zu erschließen und zu denen auch die Richter gehören. Der Vorsitzende hat darauf geantwortet, das Gericht fürchte sich nicht. Nun gut, dann beantrage ich, daß als Zuhörer nicht diese Anwälte der Bourgeoisie und ihre Schalter in den Zuschauerreihen gelassen werden, sondern daß die Plätze dem Proletariat reserviert wird.  
In der Beweisannahme soll heute der Fall eröffnet werden, der dem Angeklagten eventuell das Todesurteil eintragen kann, nämlich der Mord an dem Guis-berger Hebe. Es sind zu diesem Punkte der Anklage zahlreiche Zeugen geladen, die der Vorsitzende mit besonderer Eingetragtheit zur Wahrheit nimmt.  
Vorzeit gelangen einige Treppe in den Verhandlung. Auch die Blünder einer Wita kommt zur Sprache. Holz gibt zu, daß dort Kleingeldstücke, Lebensmittel und Vieh requiriert worden ist. Er gibt dann aber eine Erklärung ab: Nach einem Kampfe um Halle wurden wir von der Sipo vertrieben. Ich mußte mich eines Tages lang in einem Kuchel verborgen halten, dann wurde ich von einem Arbeiter herausgeholt und durch die Sperrstreife der Sipo zu meinen Genossen geführt, die sich inzwischen durchgeschlagen hatten. Um zu überleben, daß ich den Befehl zur Tötung von Menschen gegeben habe, möchte ich folgendes darstellen: Es wurde mir berichtet, daß Nachrichten und Gerüchte im Umland seien, wozu Spionbeamten von Leuten der Roten Armee mitgebracht werden seien. In Wahrheit berichtet sich aber folgendes: Die Sipo hatte zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Nähe von Halle eine Schlappe erlitten, sie mar-

diert in das Maschinenwerkzeug der Roten Armee hineingebracht. Es waren etwa 20 Spionbeamte dabei gefangen. Da jeder einzelne Mann von mindestens 20 Maschinenwerkzeugen getroffen

worden war, so waren die Körper natürlich sehr zertrümmert worden. Um nun eine Probe darauf zu machen, ob meine Leute sich der Wühlung über die Tötung von Gefangenen schuldig machten, gab ich den Befehl, einen gefangenen Spionbeamten und drei Reichsbanknoten, die in unsere Gewalt geraten waren, an die Wände zu stellen und zu erschließen. Das Kommando meiner Leute, dem ich diesen Befehl erteilte, weigerte sich aber. Einer der Arbeiter trat an mich heran und sagte: „Ma z, das z u n i c h i! In Gefangene wegnehmen wir uns nicht.“ Darauf sagte ich: „Gebt mir zwei Bomben mit, mit denen werde ich die Leute gleich erschlagen.“ Darauf trat wieder der betreffende Arbeiter zu mir und sagte: „Nag, du darfst so etwas unter keinen Umständen tun.“ Ich sagte darauf zu meiner Begleitern: „Da habt ihr die Befehle Überlegung der Gerichte, daß wir Gefangene töten.“

Ein Zeigler des Gerichts richtete darauf an, wozu die Frage: „Wenn die Leute nun sich nicht geweigert hätten, die Gefangenen zu erschließen, dann wäre doch wohl die Lösung erfolgt?“ Angeklagter: Ich lehne es ab, diesem Zeigler, den ich für belagert erkläre, eine Antwort zu geben. Der Zeigler hat während der Verhandlung gesagt, er wäre nicht zu, was mein Zeigler sagt. Das ist das höchste Maß der Belagerten, und der Zeigler ist der Lüge eines h i r z e r i t e n B a r t z e l s, dem ich meine Verdammung nur dadurch ausdrücken könnte, daß ich ihm ins Gesicht pudte.  
Vorl.: Angeklagter, mahnen Sie sich doch in Ihren Aussagen.

Der Staatsanwalt nimmt nun die Frage des Zeiglers auf und erwidert den Angeklagten, er würde sich die Lösung von Gefangenen zu verhindern bemüht haben, ebenso wie er die Gefangenen von Gefangenen belagert hätte, obwohl Leute unter ihnen waren, die Mitglieder der Drogen waren und sich auf der schwachen Seite befanden. Holz bemerkt in diesem Zusammenhang, daß er keine Notizen über die belagerte B o n e t a u n a g e n M i t t e r t a g e erhebt. Er erwidert, daß er die Sache mit dem Oberarzt Dr. Coers, dessen Villa in die Luft gesprengt worden ist, über die sich unter dem Gefangenen befand, von Gefangenen nicht ein Haar getrennt worden. Zum Beweise dafür, daß er, der Angeklagte, Gefangenen nicht ungenügend gewaschen ist, erwähnt Holz, daß eines Tages auf einem Gute Vieh, besonders Pferde requiriert worden seien. Unter den Pferden befand sich auch ein Schimmel. Diesen Schimmel hatte er, wozu ein Notarzthilf Zeigler, der als Weiblicher fungieren sollte. Da trat der Herr des Pferdes an Holz heran und sagte zu ihm, der Schimmel sei ein Lieblingspferd, den er im Felde geritten habe. Man möchte es ihm doch lassen. Holz habe darauf den Notarzthilf wieder von dem Pferde heruntergeholt und den Schimmel dem Eigentümer zurückgegeben.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Das Wiedererleben der deutschen Handelsflotte.**  
New York, 17. Juni. (Neuter.) Der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Cuno, der an Bord der Mongolia nach Europa reist, erklärt, daß die Hamburg-Amerika-Linie binnen fünf Jahren etwa ein Drittel ihrer Vorratsflotte wieder erbauen werde. Sie werde größtenteils aus modernen Frachtdampfern von 5000 bis 12000 Tonnen bestehen. Einige dieser Schiffe würden mit Einrichtungen zur Aufnahme einer kleinen Anzahl von Passagieren versehen werden. Ferner würden zwei Schiffe von 22000 Tonnen für den transatlantischen Personennverkehr gebaut werden, die 1923 fertiggestellt sein würden.

**Eine neue Angereichte Kaiser Karls und ihre Dementi.**  
München, 17. Juni. (Z. I.) Der „Bayerische Kurier“ erhält von seinem Wiener Korrespondenten ein Privattelegramm, wonach der Exkaiser Karl beabsichtige, am 20. August, vom ungarischen Nationalfesttag, als rechtmäßiger Herrscher nach Ungarn zurückzukehren. Der Vertreter des Exkaisers, Seltenscher Schaber, erklärte, daß diese Meldung eine glatte Erfindung sei.

**Erfinder**  
Patentzentrale  
Gesund u. ohne Sorge!  
Frau Elise Vogel  
Hamburg 39 Had.  
Auskunft tel. - Rüdaport.

**Kna Benkleidung**  
fertig am Lager  
**Kieler Kleidung**  
**Bleye-Anzüge**  
Einzelne  
Blusen u. Hosens  
**G. Assmann**  
Grosse Ulrichstraße 48.

**Leder-Ausschnitt**  
Gummilabzette  
Maß-Schäfte  
„billigste Preise“  
Werkzeuge  
Fr. Noah,  
Leipzig, Gr. Steinstr. 16  
Calc. Zentr. gegenüber.

**Mais, Futtermehl, Erbsenschrot, Trockenmilchpulver, sowie Stroh in Drahtballen**  
H. Bernstein, Halle-Trotha  
Telephon 1978.

**Frauen**  
Dr. Schrellers  
Spez.: Wäscheleinen  
äußerst billig empfiehlt  
Richard Kahl,  
Merseburg, Neumarkt 10

**Musikinstrumente**  
Hosenträger  
C. Klappenbach,  
Gr. Ulrichstraße, 41

# Volk und Zeit

Bilder vom Tage

1921

Nummer 25

3. Jahrgang

## Drei Blätter aus dem Lebensbuche der Anna Höllstin

Erzählung von Maria Kehrman

Drei Blätter aus dem Lebensbuche der Anna Höllstin liegen vor mir. Ich nenne das erste grün, weil an jenem Sommertage alles in hoffnungs- und fröhliches Grün getaucht zu sein scheint. Die Eichen- und Buchenwälder, durch die der Zug fliegt, die smaragd- farbigen Matten. Es ist als ob die Sonne auf den Gesichtern der Menschen wiederleuchtet, die auf jeder Station einsteigen. Steife Pappeln und biegsame Birken gleiten vorüber. Wie Silberschleier wehen ihre Zweige im lauen Wind. Bis dicht an den Bahnsteig dehnen sich die Obst- wiesen. Die Bäume tragen so schwer, daß sie alle gestützt sind; Frucht an Frucht hängt an den Zweigen, alles gras- grün.

Möglich hält der Zug. Sie verstummen alle mit einemmal. Die lustig schwahenden Bänder- vögel, der alte Bauer und der junge, die über die bevorstehende Heu- ernte unterhandeln. So- gar das Pärchen, das eng aneinandergeschmiegt im Flüsterton zärtliche Worte austauscht.

Eine unangenehme, wie in Fett erstickte Stim- me unterbricht die Stille. Ein unförmiger Mann mit aufgeblasenen Backen zeigt aus dem Fenster: „Fabriklerdöck! — lacht er hämisch — „wird ge- stohlen haben. Was kann man auch anders erwarten!“

Er läßt seine goldene Uhrkette durch die Finger gleiten, jeder Zoll ge- sättigtes Progentum.

Die neben ihm sitzende Bäuerin redt den Hals.

„Schaut nur das Maidl!“ — leucht sie über ihren Kropf hin- weg. „Macht ein Ge- sichts, als ginge sie die ganze Sache nichts an. Daß sie sich nicht schämt. So jung und schon so schlecht“, fest sie in heller Entrüstung hinzu.

Draußen ist's dasselbe. Wie auf wilde Tiere, die hinter dem Gitter einer Schaubude stehen, schauen die Menschen auf den Mann und das Mädchen, das die Gen- darmen führen.

„Zurück“, — ruft der dunkle Gendarm mit dem scharfen Aufpaßergesicht.

„Geht weiter, anstatt hier zu stehen und das Maul aufzureißen.“

Mit einem halb verlegenen, halb frechen Lachen weichen die jungen Burschen zur Seite.

Der Mann, den er vor sich herreibt, ballt die Faust, seine Augen funkeln. Er hat ein böses Gesicht, viel Falten graben sich in das alte. Sie erzählen von Not und Schuld.

Er geht mit schweren Schritten, die sich anhören, als seien sie immer durch Lehm und Schlamm gemetet.

Schlau und fein steht das Mädchen, sie ist bläulich angezogen, rotbraune Flechten lie- gen um den schmalen Kopf.

Ein eigentümliches Ge- sichts ist das blaße mit den regelmäßigen Zügen.

Die Augen einer Nachtwandlerin hat die Anna Höllstin.

Sie sehen gerade aus über alles hinweg.

Ueber die gaffende Menge, über den breit- schultrigen blonden Gen- darmen, dessen Gesicht einen Schimmer von Teilnahme und Mensch- lichkeit zeigt.

Es sind hoffnungslose Augen, aus denen alle Jugend erlösch. Wie eine Diebin sieht das Mädchen nicht aus.

Zwei Hausiererinnen steigen in den Zug. Sie sind breit und aufbring- lich wie ihre Körbe, aus denen die Spitzen quellen. Sie haben dunkele zä- gemerhafte Gesichter, eingerahmt von schwar- zem, fettigem Haar, in welchem Kämmen mit un- echten Steinen stecken.

„Was ist's mit den beiden?“ fragt ein grau- haariger Mann.

„Ihr kennt sie doch gewiß!“

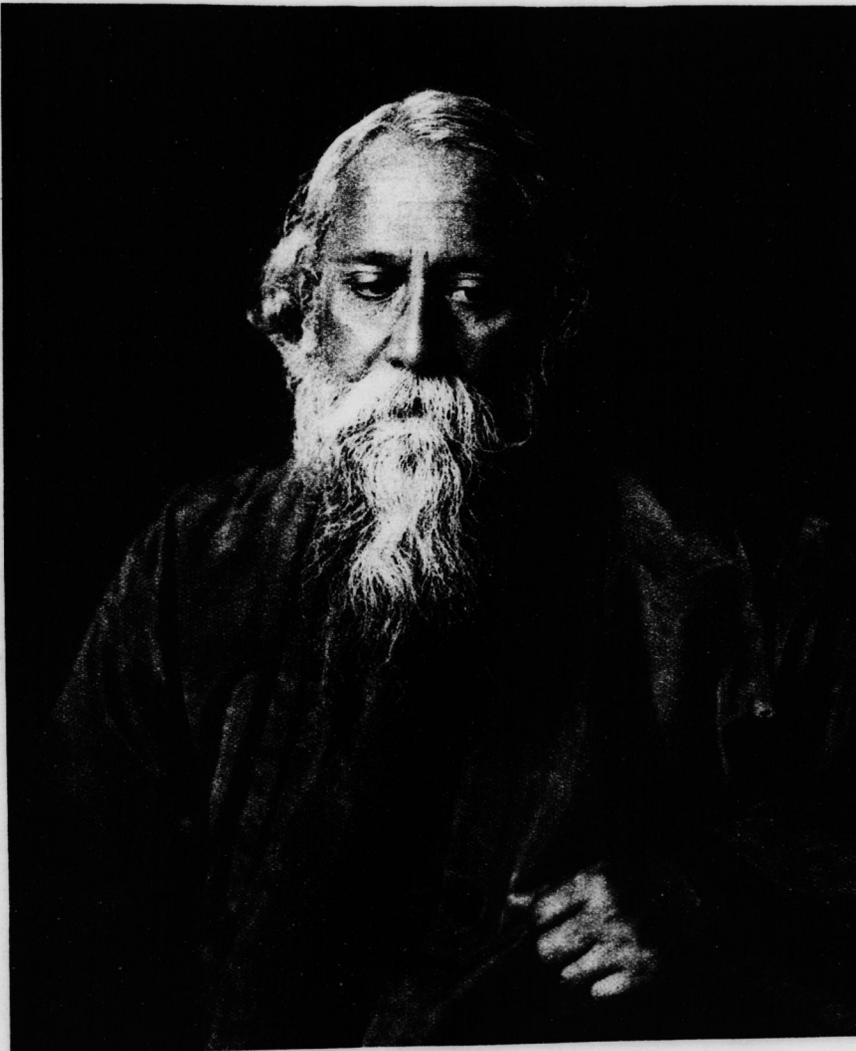
Die Frauen lachen. Ein widerliches Lachen ist's, das ihre läden- haften Zahnräder preis- gibt.

„Was wird er gemacht haben mit der hübschen Tochter“, sagt die ältere der beiden und zieht die Schultern hoch.

„Da braucht man nicht lange zu fragen.“

Langsam setzt sich der Zug in Bewegung.

Er geht weiter durch den Sonnenschein, durch lachendes Grün, durch Obstwiesen, durch die ein klauer, rauhen- der Bach sich lustig



Der indische Dichter Rabindranath Tagore

Phot. Sennecke

weilte unlängst in Deutschland, er las u. a. im großen Hörsaal der Berliner Universität aus seinen Werken

schlingelt. Ganz im Vordergrund steht ein junger Baum. Er ist rauh und schlant, aber seine Zweige sind lahl. Drunten im Grase liegt Frucht an Frucht, die er zur Reife bringen sollte. Keine sorgende Hand hat den jungen Baum geschützt, damit der nagende Bienen ihn nicht zerfraß.

Das zweite Blatt aus dem Lebensbuche der Anna Höllstin ist rosenfarbig.



Die Salzburger stimmen für den Anschluß an Deutschland

Fototyp

Der Mohn blüht, zart wie Schmetterlingsflügel sind seine Blätter. Ein endlos weites Feld ist's, das am Wege zur Fabrik liegt. Mit halbgeschlossenen Augen blinzelt Anna Höllstin ins Sonnenlicht. Es zittert auf tausend von rosenfarbenen Blüten, die sich leise im Winde bewegen.

Ein Lächeln liegt um den Mund des Mädchens, ein Zug freudiger Erwartung. Sonderbar, daß sie es doch noch lernen konnte, das Lächeln, sie, die immer so einsam und ernst ihren Weg ging! Hans Andresen hat es mit seinem warmen roten Lippen wachgeküßt. Herb und kühl genug hat sie sich bei seiner ersten Annäherung benommen. Ohne recht hinzuschauen, den Kopf mit kurzem Gruß zur Seite gewandt. Aber Hans Andresen ist der Letzte, der sich kurz abweisen läßt. Er geht ganz einfach auf sie zu. Red und breit-schultrig pflanzt er sich vor dem Mädchen auf und mißt sie mit einem belustigten Blick.

„Seien Sie doch nicht so stolz, Fräulein,“ — sagt er mit seiner hübschen, frischen Stimme — „wir gehen jeden Tag denselben Weg, könnten gerade so gut nebeneinander gehen wie hintereinander.“ Anna wirft den Kopf in den Nacken: „Du gewohnt allein zu gehen“, sagt sie kurz, „ich begehrt nichts anderes.“

„Weil Sie nichts anderes kennen.“ Ihre Augen treffen sich. Der Blick des Mädchens, der vernichtend werden soll, wird weich. Ein Zittern überkommt sie plötzlich, wie sie in seine Augen sieht. Tiefblau sind sie und so seltsam heiß. Ein Gefühl reißt sie fort, das ihr fremd ist bis auf den heutigen Tag. Schneeweiß wird ihr Gesicht, dann färbt es sich ganz langsam glühend rot.

Sie gehen von nun ab jeden Tag zusammen. Die andern tuscheln zwar, die aus der Spinnerei und aus der Papierfabrik. Er hätte auch andere haben können, der schöne lustige Hans Andresen, als die blasse, hochmütige Anna. Die beiden kümmern es wenig, was die anderen sagen. Die scheue Zurückhaltung ist von dem Mädchen gewichen, der schwere Bann, der sie jahrelang zu Boden drückte. Wie eine Blume, die sich in der Sonne entfaltet, blüht sie auf.

Hans Andresen ist einer, der mehr erzählt als er fragt. Seine Geschichte ist ähnlich der ihren. Er ist ein uneheliches Kind wie sie. Ein armes, dänisches Kinderfräulein, das in Deutschland der Verführung zum Opfer fiel, ist seine Mutter gewesen.

„Ich hab's aber doch gut getroffen“ versichert er ihr, wenn er von seinen Pflegertern, einem kinderlosen Arbeiterpaar, erzählt. „Treffs überhaupt immer gut, Anneli!“ — in ihre badiſche Sprechweise verfallend, schließt er sie in die Arme. Mit dem gleichen sorglosen Lachen, mit dem die schöne Karin Anderien sich zu Tode getanz und gehustet hat.

Auch das Kleid, das die Anna Höllstin heute am Sonntag trägt, ist rosenfarbig. Sie hat wochenlang

dafür gedarrt und geparrt, um das Geld dann hinzuwerfen wie eine Verschwenderin. Fein und durchsichtig wie die Mohnblätter ist der Stoff. Was bedeuten die Wochen bei Kaffee und trockenem Brot gegen die Freude, die sie über die duftige Pracht empfindet? Sie breitet das Kleid immer wieder auf ihrem schmalen Bette aus, hält es preisend gegen die weiße Haut. Nun beneidet sie niemand mehr. Noch nicht einmal die junge gnädige Frau im weißen Hause, die ihr heimlicher Traum ist.

Menschen, der ihr zuwider ist wie ein ekles Gewürm, zu dessen gemeinem Gesicht die läbliche Sammetlocke wie die Faust aufs Auge paßt. Jetzt stößt er Hans Andresen in die Rippen. Sein lautes Lachen tönt zu ihr herüber. Es ist ihr, als ob sie plötzlich alle zu ihr herüberhauen und lachen. Wie auf Nadeln glaubt die Anna Höllstin zu stehen. Da löst sich einer von der Gruppe. Hans Andresen ist's. Langsam kommt er auf sie zu, die Mühe tief im Nacken, die Hände in den Hosentaschen.

Etwas Vässiges und ungemein Herausforderndes zugleich liegt in seiner ganzen Haltung. Auch seine Augen blicken anders als sonst. Kein warmes Leuchten kommt aus ihrer blauen Tiefe. Ein bohrendes Durchschauen ist's, das sie wie einen körperlichen Schmerz empfindet.

Grußlos bleibt er vor ihr stehen.

„Sag mal, Anna, ist das wahr, die Geschichte von dir und deinem Ateu?“

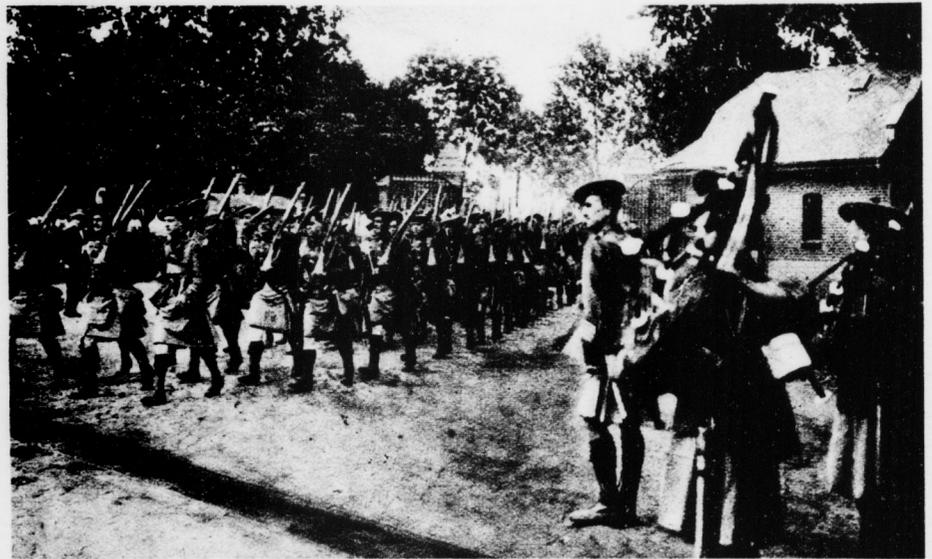
Er fragt, aber sie sieht, daß es keiner Antwort mehr bedarf. Er weiß alles, das Niedrige, Entlegliche. Sie ist ungehört verurteilt worden.

Etwas in dem Gesicht des Mädchens erstarrt. Sie ist unfähig ein Wort zu äußern. Es geht ihr wie den zu Tode verurteilten, die wenige Sekunden vor ihrem Tode noch einmal ihr ganzes Leben an sich vorüberziehen sehen. Sie sieht sich selbst als mutterloses Kind, das sich schämt zur Schule zu gehen, um sich zu andern Kindern zu gefellen, das auf dem Rückwege jauchert in tödlicher Angst vor dem Heimkommen. Sie sieht das häßliche, aufgedunsene Gesicht des Peinigers wieder, hört seine widerliche Stimme. „Sie haben alle ihren Dreck am Stecken, Anna, uur daß die Gendarmen nicht darin herumwühlen.“

Ihr hungernder Blick umflammt noch einmal das, was sie liebt. Das bernsteinfarbene Haar über dem schönen dunkelgebrannten Gesicht, das jetzt eine weiße Welle des Jähzorns überflutet. Eine von denen, die jederzeit den letzten Blutstropfen gibt für das, was sie liebt, aber es niemals lassen könnte. „Auf! Deubel!“ — sagt Hans Andresen. „Sonst kein Wort. Dann spuckt er aus. Bis dicht vor die zierlichen Mädchenfüße, von denen er noch gestern im hohen Grase die Schürze zog, um sie kosend mit seiner Hand zu messen.“

Noch ehe das Auto heraufsaust, ist er drüben auf der andern Seite.

Da ist's geschehen! Ein Aufschrei aus vielen Kehlen. Wie von einem Pfeil geschmetzelt springen Herr und Chauffeur auf die Straße. Es ist der junge Herr, der dort im Staube trübt, die Sterbende mit seiner Schulter stützt und ihr sein Tuch behutsam an die Rippen flüßt.



Englische Truppen ziehen zur Verstärkung des oberösterreichischen Besatzungsheeres der Allierten in Opatowitz ein

Fototyp

Das dritte Blatt aus dem Lebensbuche der Anna Höllstin ist rot. Die Fahne des Aufbruchs weht, wenn auch nur verborgen. Die jungen Burtschen planen Streif. Sie stehen mit roten, aufgeregten Köpfen und führen drohende Redensarten. Die älteren, besonnenen Männer predigen tauben Ohren. Es sind ein paar darunter, die haben Slowakenblut in den Adern, böses, dunkeläugiges Volk, das geistert und hegt. Heißlos und abgeblüht steht das Mohnfeld. Ein brauner Kopf neben dem andern im heißen Sonnenbrand. Eine tiefe Traurigkeit beschleicht das Mädchen, wie sie darüber hinschaut. Sonderbar, daß Hans Andresen sich nicht gleich zu ihr gesellt! Er, der sonst immer schon auf sie wartet. Neben dem Tische steht er, dem

Der junge Herr, der so herzlich mit den Kindern zu lachen versteht und vor jeder Arbeiterfrau den Hut zieht. Ganz langsam kommt es den Murrenden, die der Schreden gelähmt hat, zum Bewußtsein.

Im Garten des weißen Hauses singt eine Amsel zwischen den Rosenbüschen. Wenn man genau hinhorcht vermeint man eine menschliche Stimme zu vernehmen. „Vorüber, vorüber — war so süß, war so süß!“ schluchzt und jauchzt es zwischen den dunkelroten Monatsrosen. Plötzlich verstummt die Amsel und flatter erschrocken auf. Von der Fabrik heult die Sirene. Wie ein gellender Schmerzensruf, der alle Dual der Menschheit in die Welt hinausfliehet. — Und unaufhörlich fließt der rote Strom von den tödlich erblaßten Lippen der Anna Höllstin.

## Kieler Arbeitersportler auf der Ostsee

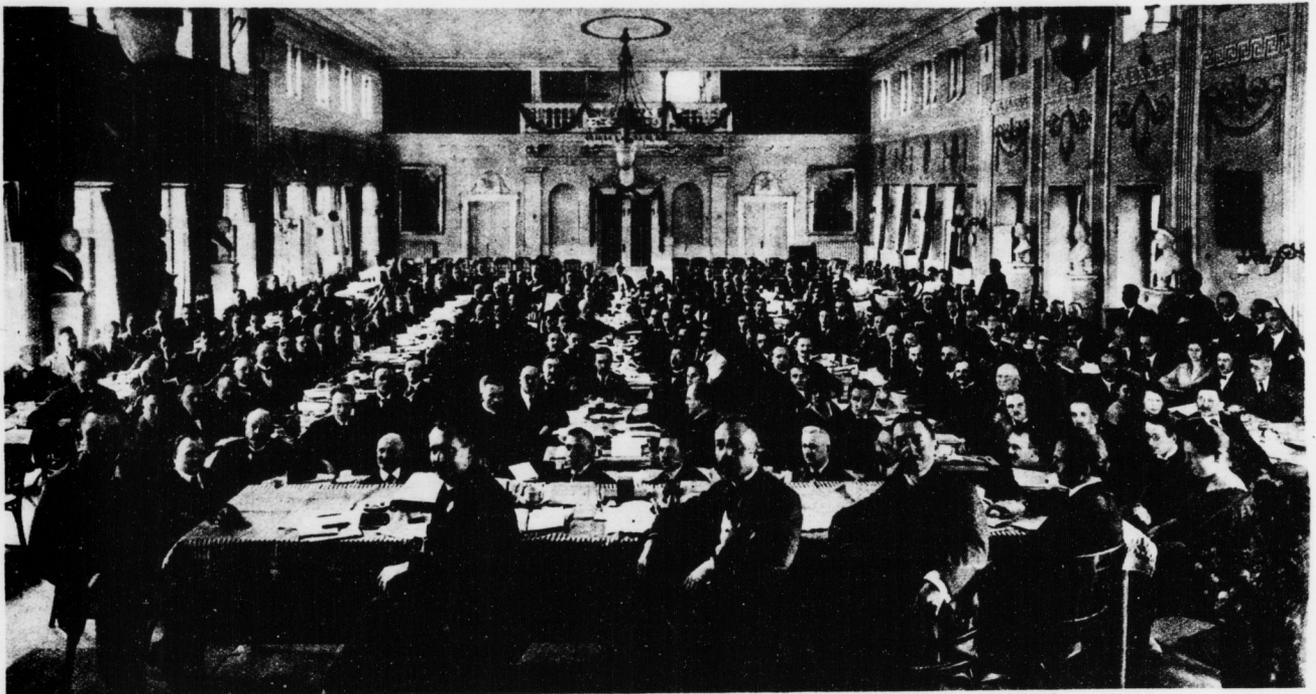
Ein Zweig der sportlichen Betätigung, der Wassersport, konnte früher von der Arbeiterschaft nicht überall betrieben werden. Heute ist das wesentlich anders geworden. Früher wurde der Ruder- und Segelsport fast nur von solchen Kreisen ausgeübt, die die nötigen Mittel dazu hatten. Glänzende Feste und rauschende Feiern waren in der wilhelminischen Epoche namentlich in Kiel mit dem Segelsport verbunden. Die Kieler Woche war der Glanzpunkt der sommerlichen Hochsaison. Die internationale Kapitalistenklasse gab sich in Kiel ein Stelldichein. Die neue Zeit hat hier auch Wandel geschaffen. Ruhig und still ist es im Kieler Hafen geworden. Nur wenige alte verrostete „Blechlasten“, die die Entente nicht gebrauchen kann, zeugen von verschwundener Pracht und Herrlichkeit. Die „Freie Turnerschaft an der Kieler Förde“, einer der größten Arbeiter-Turn- und Sportvereine in Deutschland, hat in aller Stille ein Wert entstehen lassen, das zu den besten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt. Dank der Unterstützung wohlwollender Freunde der Arbeiter-Sportbewegung war es möglich, eine ganze Anzahl von Ruder- und Segel-



Genosse Silberschmidt wird den Wiederaufbauminister in Gewerkschaftsfragen beraten

## Der Zellenstaat

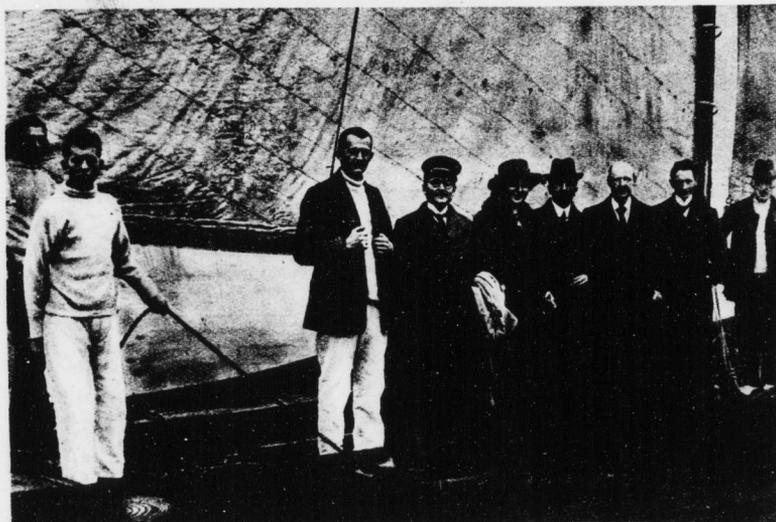
Im Jahre 1838 begründete der Botaniker Matthias Schleiden die Zellenlehre; ein Jahr später führte der Anatom Theodor Schwann den Nachweis, daß auch der Tierkörper in seinen vielfach verschiedenen Organismen aus einzelnen Zellen besteht. Rudolf Virchow hat dann die Zellenlehre auf die Pathologie, auf die Lehre von den krankhaften Veränderungen der Organe, übertragen und in seinem berühmten Werk „Die Zellulärpathologie“ (1858) bewiesen, daß jede Krankheit eine Neuerung der pathologisch veränderten Zellen ist. Wie es in diesem zahlreiche Berufe gibt, die mehr oder weniger von einander verschieden sind, deren Angehörige schwere oder leichtere Arbeit zu verrichten haben, so sind auch die Zellen im Zellenstaat in verschiedener Weise entwickelt, je nach dem Dienst, den sie im Körper zu leisten haben. Das Prinzip der Arbeitsteilung ist in weitestgehendem Maße im Zellenstaat durchgebildet. Der Muskel, der Knochen, die nervösen Organe, das Blut, sie alle sind in ihrem wichtigsten Bestande aus Zellen zusammengesetzt, die freilich voneinander große Verschiedenheit zeigen. Die Zellen sind zu Verbänden zusammengeschlossen, da sie in kompakter Majorität ihre Wirksamkeit naturgemäß besser entfalten können als einzeln verstreut.



Der erste Verbandstag des Zentralverbandes der Angestellten tagte kürzlich in Weimar

booten, offenen und gedeckten Segelkuttern anzuschaffen. Sobald die Sommerzeit herankommt, werden die größeren Kutter wieder dem nassen Element übergeben. Der Wert der gesamten Flotte ist auf etwa 200.000 Mark einzuschätzen.

Die Wassersportabteilung unternimmt fast jeden Tag Fahrten in die weitere Umgebung. Die Jüglinge und jungen Leute werden im Rudern und Segeln ausgebildet. An den Sonntagen finden in der Regel Fahrten auf der Außenförde und der Ostsee statt. Die Mitglieder, die sich der Ferien erfreuen, tummeln sich den ganzen Tag auf dem Wasser. In diesem Jahr sind bereits in der Woche nach Pfingsten Fahrten nach Flensburg an den dänischen Inseln vorbei und nach Fehmarn unternommen worden. Geplant sind größere Touren nach der mecklenburgischen und pommerischen Küste. Auch der Reichstagspräsident Løbe hatte Gelegenheit, anlässlich seiner Anwesenheit im vorigen Herbst in Kiel eine Fahrt auf dem Hafen mitzumachen. H. J.



Die Gäste der Kieler Sportgenossen

Reichstagspräsident Løbe (1), Reichstagsabgeordnete Luise Schröder (2), Stadtdirektor-Vorsteher Spiegel, Mitglied des preussischen Staatrats (3), Reichstagsabgeordneter Prof. Rabdruch (4), Reichstagsabgeordneter Eggert (5)

Zu Schleidens und Schwanns Zeiten wurde allgemein als wichtigster Bestandteil der Zelle die sie umgebende und von anderen abgrenzende Zellmembran angesehen. Weil man sie für absolut wesentlich hielt, gab man dem kleinen Gebilde auch den Namen „Zelle“. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die Zellmembran ein recht unwesentlicher Bestandteil der Zelle ist, ja daß sie den meisten tierischen Zellen vollkommen fehlt. Von größter Wichtigkeit erwiesen sich hingegen zwei andere Zellteile, die man freilich schon lange kannte, sogar schon vor der Begründung der eigentlichen Zelltheorie durch Schleiden und Schwann, aber gänzlich in ihrer Bedeutung unterschätzt hat, das sind das Protoplasm und der Zellkern. Das Protoplasma ist die eigentlich lebende Substanz, der alle Lebenssymptome zukommen, also die Fähigkeit der Fortbewegung, der Eruähbarkeit und Fortpflanzung und auch eine gewisse Reizbarkeit. Das Protoplasma ist eine weiche, zähflüssige Substanz, die aus verschiedenen Eiweißkörpern besteht.

Der sogenannte Zellkern der Einzelle dieser Substanz dokumentiert sich unter dem Mikroskop als ein meist, doch nicht notwendigerweise im Zentrum gelegenes, bläschenförmiges, ziemlich scharf begrenztes Gebilde und stellt einen für die Entwicklungsfähigkeit unbedingt erforderlichen Bestandteil derselben dar.

Ohne Kern ist Leben und Fortpflanzung der Zelle nicht möglich. Der Zellkern ist kein einfaches Gebilde; wie die Forschungen mit Hilfe der sehr vervollkommenen, mikroskopischen Untersuchungsmethoden ergeben haben ist dieser Bestandteil der an sich winzigen Zelle wiederum aus mehreren, wohl von einander unterscheidbaren Teilen zusammengesetzt. Der wichtigste davon ist das sogenannte Chromatin, eine mit Anilinfarben leicht färbbare und so dem Auge gut erkennbare Substanz, die in der Regel über den ganzen Zellkern verteilt ist. Im Beginn der Zellteilung ordnet sich das Chromatin in ganz bestimmter, regelmäßiger Weise an; es zerfällt in eine für alle Zellen desselben Organismus gleiche und wiederum für jedes Lebewesen charakteristische Zahl von Stäbchen, in die sogenannten Chromosomen.

Der Viersepalwurm, ein zu Forschungszwecken viel benutztes Lebewesen, besitzt 4 in jeder Zelle seines Organismus, Mensch und Ratte 16, Salamander und Frosch 24. Man hat dieses Gesetz, welches mit größter Regelmäßigkeit Tier- und Pflanzenwelt beherrscht, als Zahlengesetz der Chromosomen bezeichnet. Während sich die Zellteilung vollzieht, teilt sich auch jedes einzelne Chromosom der Länge nach in zwei vollkommen symmetrische Hälften, von denen je eine in die beiden Teilprodukte der Zelle hintübergeht. So wird bewirkt, daß die Anzahl der Chromosomen in den Zellen stets unverändert bleibt, also auch durch die häufigen Zellteilungen nicht vermindert wird. Das Chromatin ist später als Vererbungssubstanz, die einzelnen Chromosomen als Vererbungsträger gekennzeichnet worden. Nachdem diese Bedeutung des Chromatins lange vermutet wurde, ist es in neuerer Zeit gelungen, namentlich durch die geistvollen Versuche des Biologen Boveri, diese Annahme experimentell zu beweisen. Auch die weiblichen Ei- und männlichen Samenzellen besitzen nämlich die für jede Tierart charakteristische Anzahl von Vererbungsträgern. Vor der Befruchtung, die sich in der Weise vollzieht, daß sich die beiden Zellen zu einer einzigen vereinigen, reduzieren jedoch die Zellgattungen (Ei- und Samenzelle) die Zahl ihrer Chromosomen auf die Hälfte. Der Grund, aus dem die allweise Natur zu diesem in allen Zellteilungsprozessen einzig dastehenden Vorgang veranlaßt wird, ist leicht einzusehen. Wären die Chromosomen der Ei- und Samenzelle nicht in ihrer Zahl um die Hälfte vermindert, so würde durch ihre Vereinigung eine Zelle entstehen, die doppelt so viel Chromosomen besitzt, wie für die betreffende Tier- oder Pflanzenart charakteristisch ist. Dies zu verhindern, hat die Natur, deren zweckmäßiges Vorgehen zu bewundern wir hier Gelegenheit haben, jene Zwischenperiode eingeführt, die als die

Reifung der Samenzellen (der männlichen und weiblichen) bezeichnet worden ist. Oscar Hertwig ist der erste gewesen, der die an den Geschlechtszellen sich vollziehenden Befruchtungsvorgänge genauer studiert und an den Ei- und Samenzellen der Seeigel unter dem

Knochenanlage, einem anderen das Nervensystem, einem dritten wieder ein anderes Organisationsystem; alle waren in hohem Grade mißbildet. Damit war experimentell bewiesen, daß die Chromosomen in der Tat die Vererbungsträger des Chromosomen und väterlichen Organismus sind, daß jedes von ihnen eine bestimmte Anlage des neuen Lebewesens repräsentiert. — Wir haben gesehen, daß die Zellen durchaus nicht so einfache Gebilde sind, wie die Begründer der Zelllehre, Schleiden und Schwann, glaubten, daß eine wichtige Reihe von Lebensprozessen sich in dem Zellkern abspielt, einem Zellbestandteil, dessen Bedeutung man im Anfang ganz unterschätzt hatte. Nicht die Zellmembran, die zwar dem Zellgebilde seinen Namen gegeben hat, im übrigen aber nur bei einer beschränkten Zahl von Zellen vorhanden ist, sondern das Zellprotoplasma, die Lebenssubstanz par excellence, und der von ihm eingeschlossene Zellkern sind nach dem heutigen Stand der biologischen Forschung die wesentlichen Zellanteile. Die Zellen, abgesehen von einzelligen Lebewesen, sind Angehörige eines meist nach Milliarden zählenden Zellenhaufens. In ihm ist das Prinzip der Arbeitsteilung der vornehmste Grundriß geworden; deshalb kommt der einzelnen Zelle nur eine nach einer bestimmten Richtung hin ausgebildete Funktion zu, diese allerdings in sehr vollendeter Weise. Sie ist entweder Muskelzelle oder Nervenzelle oder dient der Sinnesempfindung als Sinneszelle, die nicht identisch ist mit der gewöhnlichen Nervenzelle, oder als Geschlechtszelle der Fortpflanzung, oder hat noch andere Aufgaben. Sie vermag jedoch aber auch für sich zu leben; die zahllosen einzelligen Lebewesen, die Protozoen (einzellige Tiere) und Prototypyten (einzellige Pflanzen) beweisen das. Bei diesen einfachsten Lebewesen sind alle Lebenssymptome auf eine einzige Zelle beschränkt, oder, was ebensowiel bedeutet, in einer einzigen Zelle konzentriert.

Das Wesen der Lebensäußerungen unserem Verständnis näherzubringen, auf eine regelmäßige Weise etwa als chemisch-physikalische Reaktion zu erklären, ist bis heute am einzelligen Protozoen ebensowenig gelungen, wie an irgendeinem hochdifferenzierten Organismus. Freilich haben wir in neuer Zeit wichtige Fortschritte gemacht. So verdanken wir namentlich Jacques Loeb grundlegende Forschungen auf experimentell-biologischem Gebiet. Ihm ist es gelungen, Eizellen ohne vorherige Befruchtung bis zu einem gewissen Entwicklungsgrad zu bringen, nur durch Veränderung der physikalisch-chemischen Verhältnisse. Der Amerikaner Carrel hat sodann gezeigt, daß auch schon die ausgebildeten Organzellen außerhalb des tierischen Organismus weiterzuleben imstande sind, sich sogar vermehren, wenn sie unter geeignete Ernährungsbedingungen gebracht werden. Wir können also lebende Zellen auch außerhalb ihres Zellenverbandes züchten, indem wir sie auf geeignete Nährböden verpflanzen. Dr. Georg Wolff



Denkmal für die in den Rapp-Putsch-Tagen Gefallenen vom Lautawerth und der Grube Erika (Lautsch)

<p>4434 Millionen Barrels</p> <p>VER. STAATEN</p>	<p>MEXIKO</p> <p>159 M. B.</p>	<p>RUSS- LAND</p> <p>30 Mill. B.</p>	<p>Die Erdöl- Ausbeute des vorigen Jahres in Barrel (160 Liter)</p>
	<p>15,7 Niederl. M. B.</p> <p>Ostindien</p>	<p>85</p> <p>Indien</p>	<p>Rumänien 6,5 M. B. Persien 6,5 M. B. Galizien 6,2 M. B.</p>

Mikroskop beobachtet hat. Theodor Boveri ist es sodann durch eine Reihe kunstvoller Versuche gelungen, die durch Samenzellen befruchteten Eier von Seeigeln eines Teiles ihrer Chromosomen zu berauben. Er erhielt auf diese Weise im Lauf der Entwicklung Embryonen, die hochgradige Defekte aufwiesen. Einem fehlte die

gebildeten Organzellen außerhalb des tierischen Organismus weiterzuleben imstande sind, sich sogar vermehren, wenn sie unter geeignete Ernährungsbedingungen gebracht werden. Wir können also lebende Zellen auch außerhalb ihres Zellenverbandes züchten, indem wir sie auf geeignete Nährböden verpflanzen. Dr. Georg Wolff

### Rätsel

(Namen der Rätsellöser werden nicht veröffentlicht)

#### Silberrätsel

a af ang e ef e u fen ho ho li hi nat he now or chi lo tai trich. Diese Silben stelle man zu neun Wörter folgender Bedeutung zusammen: 1. Amtstracht, 2. Sängertier, 3. Pflanze, 4. Ortschaft in der Markt Brandenburg, 5. Prophet, 6. Goethe'sche Dramenfigur, 7. Fluß in China, 8. Teil des Hauses, 9. Männername. Anfangs- und Endbuchstaben dieser Wörter, abwechselnd gelesen, nennen den Anfang eines bekannten Wanderliedes.

#### Verschieden

Mit B sieht es am Körper dir. — mit A befehlt du es nicht mir. — mit W der Kaufmann dir's befehlet. — mit F hat's seinen groben Wert.

#### Gefährlich

Er sah am Tisch und hielt ganz unerschrocken — sich selbst, mit einem W, in seiner Hand.

#### Die Himmelerichtung

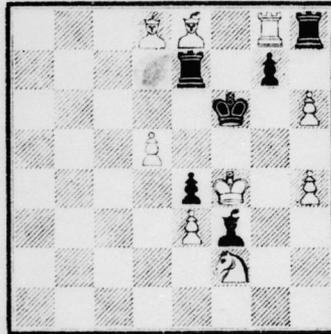
Fest stand das Ding an eines Hauses Wand. — In welcher Himmelerichtung man es fand? — Nimmt man den Kopf und auch den Hals ihm fort. — dann löst du rasch mein leichtes Rätselwort.

**Auflösungen der Rätselaufgaben aus der letzten Nummer:**

**Silberrätsel:** Korbun, Richard, Jule, Anne, Banane, Joseph, Baher, Julekorn, Granit, Velti, Cav, Euz, Euzne, Fähr, Eschel, Eisgrub, Egon, Gab, Elster, Haue, Humat. Nur die Arbeit bringt die Berie des Lebens der Welt. — **Kernrätsel:** Lebensfreude soll ein jeder ernten. — **Magisches Quadrat:** Hebe, Eden, Feld, Ende.

### Schachaufgabe Nr. 25

Von Hans Schmidt, Reutlitz



Matt in zwei Zügen

Lösung zur Aufgabe Nr. 24. 1. e3-d4 (droht Ke5+), 2. d4, 2. e3-w. Sxd4, 2. e-c3-w. Kf6 nennt diese Idee die „Treffschach“. In Nr. 25, Jahrg. 1920 ist die Idee näher erläutert.

### Skandinavische Partie

Ge spielt im Weiskertner 1921 des Berliner Arbeiter-Schachclubs

Weiße: Röhne	Schwarz: Rawotnig
1. e2-e4	d7-d5
2. e4-d5	d4x-d5
3. e4-e3	d5-d6
4. d2-d4	e6-e5
5. e3-e2	c7-c6
6. e2-e3	e5-e4
7. d4-c4	d5-c6
8. 0-0	e4-e5
9. e1-e2	d6-d7
10. e3-e5	d8-d7
11. f2-f4	0-0
12. d2-d3	e8-d8
13. d1-e2	e6-d6
14. e3-d3	e6-d5
15. e4-d3	e5-d4
16. d2-d3	d8-d8
17. d3-f5	e8-e4
18. e5-e4	e8-e8
19. e4-d6	d8-d6
20. e1-d1	f6-f6
21. d5-g4	f6-g6
22. d4-g3	f7-f5
23. e6-c1	e8-g6
24. e1-e2	d7-d7
25. d1-e1	f6-h6
26. e1-e3	e6-g6
27. e2-g3	d7-h4
28. f2-g2	f6-g3
29. f2-g3	d4-h2
30. g1-h1	e4-g3
31. Aufgegeben	

Anmerkungen von Verlobt Rod

- Als stärkste Fortsetzung gilt 5. e4-f4.
  - Der Springer sollte ohne zwingenden Grund seinen schönen Posten nicht aufgeben. Der folgende Abtausch gegen den L6 ist schlecht.
  - Besser war 1a-c1.
  - Der Zweck dieses Zuges ist nicht ersichtlich. Wahrscheinlich will Weiß abwarten, was Schwarz erfindet.
  - 24 mußte gefahren, worauf der Angriff des Schwarzen nicht mehr gefährlich war. Jetzt ist die Partie für Weiß verloren.
- Alle Schachendungen sind zu richten an G. Buchmann, Reutlitz, Treidelstraße 26. — Allen Anfragen ist Porto beizufügen.

Gute Bilder von Partie, Gewerkschafts-, Genossenschafts- und Arbeitersportveranstaltungen sind immer willkommen! — Unverlangte Manuskriptsendungen werden nur bei beigefügtem Porto zurückgegeben. Redakteur: L. Leffler, Berlin. — Verlag: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt. — Druck: Pöhlitz Kupferstichdruck G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3.